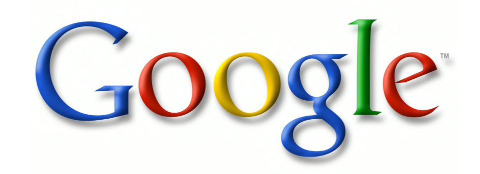
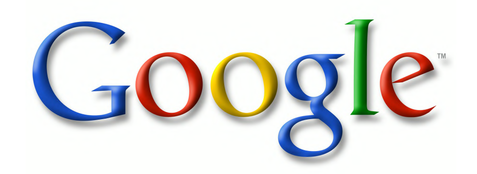
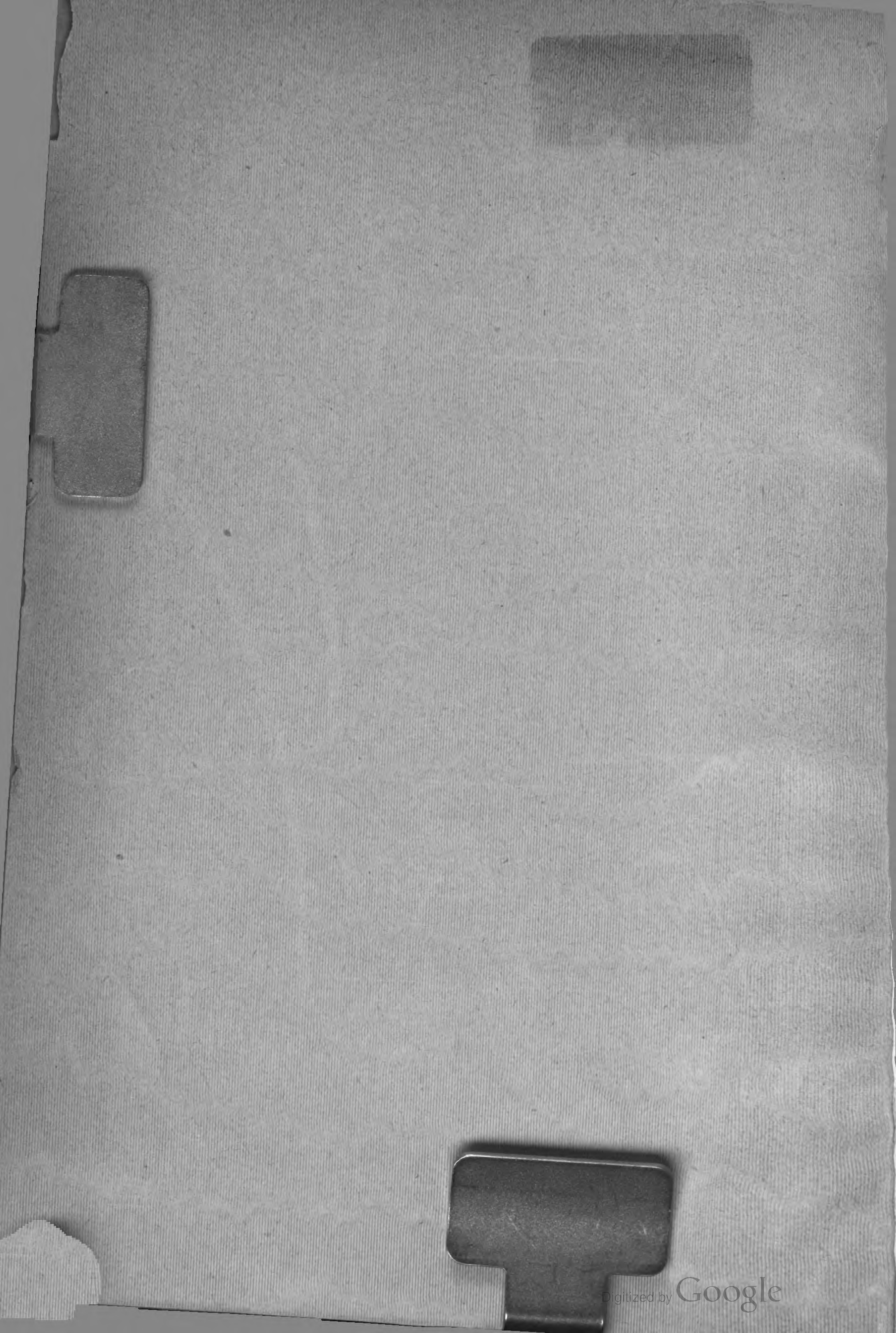




# Beiträge zur Kenntnis der französischen Umgangsspr... des 16. ...

Ewald Stange



# Beiträge zur Kenntnis der französischen Umgangssprache des 16. Jahrhunderts.

---

**Inaugural-Dissertation**

zur Erlangung der Doktorwürde

**der hohen philosophischen Fakultät**
**der Königl. Christian-Albrechts-Universität zu Kiel**

vorgelegt von

Ewald Stange
aus Münden in Hann.

---

**Opponenten:**
Herr Dr. phil. **R. Diepenbeck.**
Herr Dr. phil. **W. Meier.**
Herr stud. pharm. **A. Stange.**



**KIEL.**
Druck von P. Peters.
1900.

No. 6.
Rektoratsjahr 1900/1901
Zum Druck genehmigt:
Prof. Dr. **Weber**,
z. Z. Dekan.

Meinen lieben Eltern

in Dankbarkeit

zur silbernen Hochzeit

am 29. September 1900.

Anfang dieses Jahres erschien in Kiel die Dissertation *R. Diepenbeck's*, „Beiträge zur Kenntnis der altfranzösischen Umgangssprache des späteren Mittelalters.“ Es ist dies der erste Versuch einer zusammenfassenden Darstellung der Umgangssprache eines bestimmten Zeitabschnittes[1]); die behandelten Abschnitte sind:

1. Anredeformeln,
2. Grussformeln,
3. Auf Gesundheit und Krankheit bezügliche Redewendungen,
4. Auf Mahlzeiten bezügliche Redewendungen.

Es sind also Gebiete, die schon vorher besondere Bearbeitung erfahren haben, nicht berücksichtigt, und diese früheren vereinzelten Arbeiten werden durch die *Diepenbeck's* gleichsam ergänzt. Solche Einzeluntersuchungen sind:

*Busch*: Über die Betheuerungs- und Beschwörungsformeln in den Mirakeln de Notre Dame. Dissertation. Marburg 1887.

*W. Tolle*: Das Beschwören und Betheuern in der altromanischen Poesie, besonders in der französischen. Dissertation. Göttingen 1887.

*Wandelt*: Sprichwörter und Sentenzen des altfranzösischen Dramas 1100—1400. Dissertation. Marburg 1887.

*Kadler*: Sprichwörter und Sentenzen der altfranzösischen Abenteuerromane. Dissertation. Marburg 1885.

*Ebert*: Sprichwörter der altfranzösischen Karlsepen. Dissertation Marburg 1886.

---

[1]) Diepenbeck bemerkt mit Recht, dass unter Umgangssprache nicht die „Sprache des Pöbels“, sondern die Sprache des gewöhnlichen Verkehrs, wie sie von allen Schichten der Bevölkerung gesprochen wird, zu verstehen sei.



*Altona*: Gebete und Anrufungen in den altfranzösischen Chansons de geste. Dissertation. Marburg 1883.

Alle diese Arbeiten beweisen, was *Diepenbeck* in der Einleitung zu seiner Dissertation sagt: „in der Umgangssprache findet das innerste Seelenleben des betreffenden Volkes, seine gesellschaftlichen Verhältnisse und dergl. Ausdruck."

Nach *Diepenbeck's* Vorgang bearbeitete ich die Umgangssprache des 16. Jahrhunderts. Gerade diese Zeit musste besonders dankenswertes und interessantes Material liefern, weil durch das Wiederaufleben der humanistischen Studien das gesammte geistige Leben Frankreichs eine andere Richtung bekam und dies nicht ohne Einfluss auf das tägliche Leben bleiben konnte.

Bei der Auswahl der Texte habe ich besonders die dramatische Litteratur berücksichtigt; es kommt für die erste Hälfte des Jahrhunderts die grosse Zahl der Farces und Sotties in Betracht, die in verschiedenen Sammlungen überliefert sind. Es wurden von mir benutzt die von 1) Viollet le Duc, ein Neudruck des „recueil du British Museum" (57 Farcen und 7 Moralités), 2) Picot, ein Neudruck des „recueil de Copenhague" (9 Farcen), 3) Edouard Fournier. Eine Sammlung verschiedener Neudrucke der besten und charakteristischesten Farcen. *Fournier* sagt von dieser Sammlung[1]): „En dehors de ces deux recueils[2]) que nous avons dépouillés de ce qui nous convenait le plus et pour ainsi dire écrémés de leurs pièces qui pouvaient le mieux aller à nos lecteurs".

Die Farcen-Litteratur wird um die Mitte des Jahrhunderts von der kunstmässigen Dramatik verdrängt, die von 1550—1600 in reicher Blüte steht, zunächst unter Anlehnung an die Italiener. Für meine Zwecke war es indessen gleich, ob ein Stück französische Original-Dichtung oder Übersetzung war, wenn letztere nur geschickt angefertigt war. So wurden vor allem

[1]) F. Théâtre français avant la renaissance. Paris 1880, p. III.

[2]) Gemeint sind der „recueil du British Museum" und der „recueil Le Roux de Lincy". Diese wichtige Sammlung war mir nicht zngänglich; es is ja aber, wie gesagt, das Beste daraus in Fourniers Sammlung übernommen.

sämtliche Lustspiele des *Pierre Larivey* benutzt, die ja auch Übersetzungen sind; die aber, besonders weil sie in Prosa geschrieben sind, schätzbares Material versprachen und auch lieferten. *H. Morf* sagt über *Larivey*: Sein besonderer Ruhmestitel besteht in der Sprache, die in ihrer Frische, Ursprünglichkeit und Volkstümlichkeit nicht die Übersetzung verrät. Sein Bestreben, den echt französischen, den malerischen, populären Ausdruck zu setzen, ist unverkennbar und glücklich.[1])

Von den französischen Original-Dichtungen der Zeit wurden die Tragödien absichtlich nicht berücksichtigt; sie gehen alle auf die Bemühungen der Plejade zurück und diese führte im Gegensatz zu der bisweilen recht freien, aber immer volkstümlichen Sprache der mittelalterlichen Farcen, ein hohles Pathos und gehobene Deklamation in ihre Stücke ein. Anders steht es mit den Lustspielen. *H. Morf* urteilt über das französische Renaissance-Lustspiel: „es ist eine Posse geblieben, die den Anspruch erhebt, auch lehrhaft zu sein. Sein Hauptverdienst ist die muntere und volkstümliche Sprache.“[2]) Benutzt sind Lustspiele von *Jodelle, Grevin, Remy Belleau.*

Bei einer Bearbeitung der Umgangssprache des Renaissancezeitalters glaubte ich den Roman *Rabelais'* nicht unbeachtet lassen zu dürfen. — Zur Bestätigung oder zur Vergleichung wurden zwei Anleitungen zur Erlernung der französischen Sprache herangezogen, die von *du Wes* und *Palsgrave.*

---

Als das Hauptergebnis dieser Arbeit darf wohl die Lösung der im Thema gestellten Aufgabe angesehen werden, die Kenntnis der Umgangssprache selbst. Ein wichtiges Nebenergebnis ist die dadurch gewonnene neue Bestätigung dessen, was unter anderen *H. Morf* in der Einleitung zu seiner Geschichte der französischen Litteratur des 16. Jahrhunderts treffend sagt, wo er von der Renaissance spricht: „Sie bringt die Verweltlichung des

[1]) H. Morf: Geschichte der französischen Litteratur. I. p. 223.
[2]) a. a. O. p. 221.

Lebens gegenüber der Verkirchlichung desselben zum Ausdruck. So muss Renaissance, Humanismus im weitesten Sinne definirt werden als: Verweltlichung der ganzen Lebensanschauung — und zwar unter Führung des Altertums."

Auf allen behandelten Gebieten zeigt sich dieser sich vollziehende Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit; mittelalterliche, breite Redewendungen mit stark kirchlicher Färbung im Gebrauch neben modern klingenden kurzen, knappen Redeformen, die gegen Ende des Jahrhunderts überwiegen.

Ein anderes wichtiges Ergebnis einer solchen Untersuchung wird sich erst gewinnen lassen, wenn von einem späteren Forscher unter Benutzung der einzelnen Arbeiten über eine bestimmte Zeit[1]) die ganze Entwicklung zum modernen Französisch klargelegt wird.

---

[1]) Wie mir Herr cand. phil. R. Ramm mitteilt, ist er mit einer Bearbeitung der Umgangssprache des 17. Jahrhunderts beschäftigt.

# Verzeichnis der benutzten Texte.

Es wurden drei Sammlungen von Farcen benutzt:

*Viollet le Duc:* Ancien théâtre français. Band I bis III. Paris 1854—1855.

*Edouard Fournier:* Le théâtre français avant la renaissance. Paris 2. édit. 1880.

*Picot*: Nouveau recueil de farces françaises. ed. Picot et Nyrop. Paris 1880.

Da viele der in den drei Sammlungen vorkommenden Farcen auch noch an anderen Stellen abgedruckt sind, so ist bei allen Angaben von Farcen auf Petit de Julleville verwiesen, in dessen Répertoire du théâtre comique au moyen âge, Paris 1886, alle Veröffentlichungen sämmtlicher Farcen angeführt sind.

| Petit de Jullev. | | Fournier | A. th. fr. | Picot |
|---|---|---|---|---|
| No. 12 | L'Aveugle et le Boiteux | 155—161 | | |
| 17 | Charité | | III. 337—424 | |
| 19 | La condamnation des Banquets | 216—271 | | |
| 25 | L'Empereur qui tua son nepveu | 354—369 | III. 127—170 | |
| 28 | Les Enfants de Maintenant | | III. 1—86 | |
| 32 | Femme qui avait voulu trahir la cité de Rome | 386—391 | III. 171—186 | |
| 34 | Frères de Maintenant | | III. 87—126 | |
| 47 | Mauvais Riche et Ladre | 71—85 | III. 267—299 | |
| 49 | Mundus,Caro,Daemonia | 199—209 | | |

| Petit de Jullev. | | Fournier | A. th. fr. | Picot |
|---|---|---|---|---|
| No. 61 | Prise de Calais | 446—448 | | |
| 67 | Amoureux | | I. 212—223 | |
| 68 | Deux amoureux recreatifs et joyeux | 307 - 313 | | 71—96 |
| 73 | La Badin, la femme, la chambrière | | I. 271—288 | |
| 76 | Le Bateleur, son valet, Binette et 2 femmes | 322 - 328 | | |
| 77 | Bien Mondain, Honneur spirituel, Pouvoir temporel, la femme | | III 187—198 | |
| 79 | Le Brigand, le Vilain, le Sergent, la Femme du Vilaine, la Femme du Sergent, la Tavernière | 18 | | |
| 81 | Les Chambrières | | II. 435—447 | |
| 82 | Le Chaudronnier | 340—343 | II. 105—114 | |
| 83 | Le Chaudronnier, le savetier et le tavernier | | II. 115—127 | |
| 85 | Cinq Sens de l'homme | | III. 300—324 | |
| 86 | Colin, fils de Thenot le maire | | II. 359—405 | |
| 87 | Colin qui loue et dépite Dieu | | I. 224—249 | |
| 89 | Conseil au nouveau marié | | I. 1—10 | |
| 90 | La Cornette | 438 - 445 | | |
| 91 | Le Couturier, Esopet, le Gentilhomme et la Chambrière | | II. 158—175 | |
| 93 | Les Cris de Paris | | II. 303—325 | |
| 95 | Le Cuvier | 192—198 | I. 32—49 | 1—45 |

| Petit de Jullev. | | Fournier | A. th. fr. | Picot |
|---|---|---|---|---|
| No 98 | Les Femmes et le Chaudronnier | | II. 90—104 | |
| 99 | Les Femmes qui aiment mieux suivre folconduit | 284—287 | | |
| 100 | Les Femmes qui demandent les arréages | | I. 111—127 | |
| 101 | Les Femmes qui font refondre leurs maris | | I. 63—93 | |
| 102 | La Vieille | 344—353 | | |
| 104 | Folle Bombance | | II. 264—291 | |
| 106 | Frère Guillebert | | I. 305—327 | |
| 110 | Trois Gallants et un Badin | 449—455 | | |
| 112 | Le Gaudisseur et le Sot | | II. 292—302 | |
| 113 | Les gens nouveaux | 68—73 | III. 232—248 | |
| 115 | Un Gentilhomme, Lison, Naudet, la Damoyselle | | I. 250—270 | |
| 116 | Georges le veau | | I. 380—401 | |
| 117 | Guillerme, qui mangea les figues du curé | | I. 328—350 | |
| 119 | Hubert, la Femme, le Inge et le Procureur | | I. 94—110 | |
| 121 | Jenin, fils de Rien | | I. 351—370 | |
| 122 | Jéninot qui fit nu roi de son chat | | I. 289—304 | |
| 123 | Deux jeunes Femmes et maître Autitus | | | 97—113 |
| 124 | Jolyet, la Femme et le Pire | | I. 50—62 | |
| 126 | Lucas, le bon payeur, Fine-Mine, et le vert gallant | 375—381 | | |

| Petit de Jullev. No. | | Fournier | A. th. fr. | Picot |
|---|---|---|---|---|
| 127 | Mahuet Badin, natif de Bagnolet | | II. 80—89 | |
| 128 | Maître d'Ecole, la Mère et les trois escoliers | 412—416 | | |
| 129 | Maitre Mimin étudiant | 314–321 | II. 338—359 | |
| 130 | Maitre Mimin gouteux, son varlet sourd et le Chaussetier | 370—374 | II. 176—188 | |
| 135 | Marchandise, Métier, Peu-d'acquêt, le Temps qui court | 61—67 | III. 249–266 | |
| 136 | Marchebeau, Galop, Amour, convoitise | 36–43 | | |
| 137 | Un mari jalous qui veut esprouver sa femme | | I. 128–144 | |
| 138 | Le Mari, la femme, la Badin l'amoureux | | I. 179—194 | |
| 139 | Deux Maris et leurs deux femmes | | I. 145–178 | 115-161 |
| 147 | La mère le fils lequel veut estre prêtre et l'examinateur | | II. 373—387 | |
| 150 | Métier, marchandise, le berger, le temps, les gens | 44—53 | | |
| 151 | Le Meunier de qui le diable emporte l'ame | 162—171 | | |
| 153 | Mieux que devant | | III. 213–231 | |
| 155 | Nourrice et la Chambriére | | II. 418—434 | |
| 156 | Nouveau marié | | I. 11—20 | |
| 158 | Obstination des Femmes | 126—129 | I. 21—31 | |

| Petit de Jullev. | | Fournier | A. th. fr. | Picot |
|---|---|---|---|---|
| No. 159 | Le Pardonneur, le Triacleur et la Tavernière | | II. 50—63 | |
| 160 | Paté et la Tarte | 86—112 | | |
| 161 | Pathelin | 86—112 | | |
| 164 | Pélerin, la Pélerine et deux petits enfants | | | 163-180 |
| 166 | Trois Pélerins et Malice | 406—411 | | |
| 167 | Pernet, la mère, et le maistre | | II. 360—372 | |
| 168 | Pernet, qui va au vin | | I. 195—211 | |
| 172 | Pont aux asnes | | II. 35—49 | |
| 175 | Porteur d'eau | 456—460 | | |
| 176 | Presentation des joyaux | | | 181-189 |
| 177 | Prince des Sots et mere Sotte | 293—306 | | |
| 178 | Ramoneur de cheminées | | II. 189—206 | |
| 182 | Ressurrection de Jenin Landore | | II. 21—34 | |
| 185 | Roi des Sots | | II. 223—243 | |
| 187 | Savetier | | II. 128—139 | |
| 188 | Savetier Calbain | | II. 140—157 | |
| 190 | Deux Savetiers | 210—215 | | |
| 191 | Science et son clerq, Anerie et son clerc | 334—339 | | |
| 193 | Sobres sots et les sieurs d'Ais | 429—436 | | |
| 195 | Béguius, 1e Sottie de Genève | 392—398 | | |
| 196 | Monde, 2e Sottie de Genève | 399—405 | | |
| 201 | Les Theologastres | 417—428 | | |

| Petit de Jullev. | | Fournier | A. th. fr. | Picot |
|---|---|---|---|---|
| No. | | | | |
| 202 | Tout-ménage, Besogne-faite, la chambrière et le fou | | II. 406—416 | |
| 203 | Tout, rien, chascum | | III. 199—212 | |
| 204 | Trompeurs | | II. 244—263 | |
| 210 | Verdier, Rouge-gorge, jaune-bec, bruit d'amours, cuider, plaisante-folie | 130—147 | | |
| 211 | Viel amoureux et jeune amoureux | 382—385 | | |
| 215 | Bien boyre | | II. 1—20 | |
| 225 | Les Fous | | II. 207—222 | |
| 226 | Franc Archer de Bagnolet | | II. 326—337 | |
| 231 | Maitre Hambrelin | | | 199-215 |
| 234 | Ménage et la charge de mariage | | | 191-198 |
| 238 | Pélerin passant | 272—276 | | |
| 243 | Résolu | 288—296 | | |

| | Abkürzungen |
|---|---|
| Le Chevalier, qui donna sa femme au diable; Mystére. Ancien théâtre français. III. 425—478 | Che. |
| Larivey: Le Laquais. Anc. th. fr. Band V . . | L. Laq. |
| „ La Vefve. „ „ „ „ V . . | L. Vef. |
| „ Les Esprits „ „ „ „ V . . | L. Esp. |
| „ Le Morfondu „ „ „ „ VI . . | L. M. |
| „ Les Jaloux „ „ „ „ VI . . | L. Jal. |
| „ Les Ecoliers „ „ „ „ VI . . | L. Eco. |

| | Abkürzungen |
|---|---|
| Larivey: La Constance Anc. th. fr. Band VII . . | L. Con. |
| „ Le Fidèle „ „ „ „ VII . . | L. Fid. |
| „ Les Tromperies „ „ „ „ VII . . | L. Tr. |
| Remy Belleau: La Reconnu. A. th. fr. Band IV . | R. B. |
| Jodelle: L'Eugène. Comédie. „ „ „ „ IV . | Jod. |
| Jacques Grevin: Les Esbahis „ „ „ „ IV . | J. G. |
| Rabelais: La Vie de Gargantua et de Pantaguuel. Hrsg. von Le Duchat. 3 Bände. Amsterdam 1741 . . . . . . . . . . . . . . | Rab. |
| Du Wes: Au Introductorie for to lerne to rede le french trewly. London 1532. Neudruck von F. Génin: Collection des Documents inédits sur l'histoire de France. Band 39. Paris 1852 . . . . . . . . . . . . . . . | Wes. |
| Palsgrave: Les esclaircissements de la langue francayse compose par maistre Jehan P. o. O. 1530 Neudruck von F. Génin; a. a. O. . . . . . | Pal. |

## I. Die Grussformeln.

Über den Gruss, wie er in der altfranzösischen Litteratur überliefert ist, haben *Schiller* — das Grüssen im Altfranzösischen auf Grund der altfr. epischen Litteratur. Diss. Halle 1890. — und *Diepenbeck* — Beiträge zur Kenntnis der altfranzösischen Umgangssprache des späteren Mittelalters. Diss. Kiel. 1900. — gehandelt. Während *Schiller* die Darstellung der beim Gruss üblichen Förmlichkeiten sich zur Aufgabe macht, geht *Diepenbeck* auf die Begrüssungsanreden und Formeln ein. Da ich es auch mit letzteren zu thun habe, werde ich die Ergebnisse meiner Arbeit mit denen der *Diepenbeck's* zu vergleichen haben, um die Entwickelung zum Neufranzösischen darzulegen. Es sei also der genauen Besprechung der in den mittelfranzösischen Texten sich findenden Grussformeln eine kurze Charakteristik des altfranzösischen Grusses vorangeschickt.

Aus *Diepenbecks* Arbeit[1]) geht hervor, dass das wesentlichste Merkmal des altfranzösischen Grusses seine religiöse Färbung ist. Diese erklärt sich ja auch aus den Kulturverhältnissen des Mittelalters. Man könnte aber auch versucht sein, sie aus dem Inhalt der benutzten Texte zu erklären; jedoch bestätigen die Gesprächsbücher die aus den Mysterien gewonnenen Ergebnisse so, dass man an dem religiösen Charakter das altfranzösischen Grusses festhalten muss.

Bei der Behandlung der mittelfranzösischen Grussformeln ist aus praktischen Gründen die von *Diepenbeck* befolgte Einteilung beibehalten:

A. Bei der Ankunft gebrauchte Grussformeln.

1. Die Grussformeln des Kommenden.

---

[1]) Grussformeln S. 24—41.

a. Grussf., die sich auf eine Tageszeit beziehen.
b. Grussf., die sich nicht auf eine bestimmte Tageszeit beziehen.
c. Grüsse und Empfehlungen von Abwesenden.

2. Die Gegengrussformeln.

B. Die beim Abschied gebrauchten Grussformeln.

---

## A. Bei der Ankunft gebrauchte Grussformeln.

### 1. Die Grussformeln des Kommenden.

#### a. Grusstormeln, welche sich auf eine bestimmte Tageszeit beziehen [1]).

Der Morgengruss ‚bon matin' fand sich in den benutzten

---

[1]) Interessant sind die Verhandlungen an der Thür, die dem Eintritt eines Fremden in ein Haus vorangingen. In folgendem Beispiel bewohnen Teste verte und Fine Mine das Haus, in welches Chascun Einlass begehrt.

C.: Holà.
T. v.: Qu'esse?
F. M.: Qu'est là?
C.: Ouvrez.
T. v.: Voire. se nous voulons: qui estes vous?
C.: Vous le verrez, ouvrez tost.
F. M.: Parbieu, nous sçaurous qui s'est, avant que nous ouvrons, et s'il y en a point plus d'ung.
T. v: Comment est vostre nom.
C.: Chascun. (J. 204. 249.)

Darauf wird ihm geöffnet.

In der folgenden Stelle ist Silvestre der Diener, Gillette die Herrin des Hauses, madame.

Anselme: (klopft) Tic, toc.
S.: Qui est lá? Ho, madame, c'est un étranger. — Que demandez vous, homme de bien.
A.: Je desire parler à vous.
S. Attendez, je vas vous ouvrir la porte.
A.: J'atten.
G.: Que cherchez vous monsieur.

Texten gar nicht. Da *Diepenbeck* [1]) auch nur wenige Belege für diesen Gruss bringt, scheint derselbe schon früh unüblich geworden zu sein.

Der Tagesgruss ‚bon jour' begegnet ziemlich oft. Im Altfranzösischen fand sich der Gruss fast ausnahmslos in der vollen Form: Dieu vous doint bon jour [2]). — In einer Farce, Che. 424, sagt der Ritter: „Nul ne m'ose desdire, chascun me dit: Sire, Dieu vous doint bon jour". Dies scheint darauf hinzudeuten, dass auch im 16. Jahrhundert der volle Gruss noch der gebräuchliche war. Dagegen spricht aber diese Stelle bei Rabelais (I. 39): „Quand il fut venu, mille caresses, mille embrassements, mille bons jors furent donnez". Und bei einem Vergleich der Häufigkeit des vollen und des kurzen Grusses zeigt sich das Ergebnis wesentlich zu Gunsten der kurzen Form.

Die altertümliche, volle Grussform in verschiedenen formalen Abweichungen:

Dieu vous doint bon jour: J. 89. 2. Che. 424. Pal. 866. J. 101. 86 Jod. II. 4. J. 185. 230.

Dieu vous doint le bon jour: L. Con III. 1.

Bon jour vous doint Dieu: L. Laq. I. 4.

Dieu vous doint benoiste journée: J. 161. 104.

---

S.: Laissez le entrer.

G.: Entrez. —

In anderen Fällen ruft der Kommende: Hola J. 204. 249; L. Vef. II. 4. R. B.V. 3. — hau! J. 202. 413.; meist benutzt er den an der Thür angebrachten Klopfer: mais voici la maison d'Anastase, j'y vas hurter tic, tac. L. Esc. III. 2.; auch noch L. Tr. IV. 1,4 L. Esp. V. 2., L. Esc. III. 3, IV. 4, V 7, 8. L. Vef. I. 6., II. 4, IV. 3. — Von innen wird dann gefragt: Qui bat ceste porte? (L. Vef. IV. 3); qui est là (R. B. V. 3. L. Esc. III. 2, IV. 4. L. Vef. I. 6. Tr. V. 4. Esp. V. 2); qu'esse, qu'est là? (J. 201. 246.); qui va là? (L. Esc. III 3).

Meist werden dann die Ankömmlinge an der Stimme erkannt, oder sie geben sich durch den Ruf ‚amys' zu erkennen. (L. Esc. III 3. Esp. V. 2.) Andernfalls vergewissert man sich vor dem Einlass, wer draussen ist.

Es ergiebt sich aus Obigem, wie sorgsam in jener Zeit die Thüren bewacht wurden, was wohl einen Schluss auf die Unsicherheit der Strassen gestattet.

[1]) S. 25.

[2]) S. 25.

Bon jour vous doint le Redempteur: J. 19. 251.

Bon jour vous doint nostre Seigneur: J. 28. 7.

In zwei Fällen tritt an die Stelle der alten Konjunktiv-Form ‚doint' das neue ‚donne'.

Dieu vous donne le bon jour: L. Con. I. 3. und: Je prie Dieu, qu'il vous donne le bon jour.: L. Vef. I. 4.

Dieser volle Gruss wird bisweilen noch durch Zusätze erweitert:

Dieu vous doint bon jour, mon amy, honneur, santé. J.17. 382.

Die kurze Grussform ‚bon jour' wird gebraucht: J. 153. 226. Wes. 918. Pal. 866. L. Tr. III. 4. L. M. I. 5. L. Con. III. 1. Rab. III. 9. L. Esc. II. 4. J. 47. 272. und an sehr vielen anderen Stellen.

Es überwiegt also bei weitem diese kürzere Grussform; allerdings scheint doch eine grosse Neigung zu längeren Begrüssungsformen noch vorhanden gewesen zu sein, und wenn man das feierlich steif klingende ‚Dieu vous doint' fortliess, so wurde es ersetzt, indem man dem einfachen bon jour einen zweiten, an sich ebenfalls kurzen Gruss hinzusetzte:

bon jour et bon an[1]) L. Con I. 1., III. 1.

Eine rätselhafte Grussform findet sich an einer Stelle: J. 129. 338. hau, amy, des bon jour.

Sollte ‚des' eine Verstümmlung der alten Form deus, dex für ‚dieu' des vollen Grusses ‚dieu vous doint bon jour' sein? Wie erklärt sich aber dann der Ausfall des ‚vous doint'? —

Bon vespre ist der Gruss für die Nachmittagsstunden; er kommt altfranzösisch auch schon vor[2]) und die Sprachlehrer *du Wes* (918) und *Palsgrave* (866) führen ihn auch an. Da er aber in den Texten sich äusserst selten findet, so wird man auf dies Zeugnis der Grammatiker nicht viel zu geben haben, die ihn eben mit aufführten, weil er vorhanden war. Das eine Mal, wo der Gruss sich findet, wird er der allegorischen Person ‚Plat Pays' in den Mund gelegt, einer typischen Gestalt des Bauern (J. 153. 226). Ein anderes Mal bedient sich ein Hirt

---

[1]) bon an ist nicht als Neujahrsgruss zu betrachten.

[2]) Diepenbeck: S. 26, 3.

dieses Grusses (J. 161. 104). Man geht vielleicht nicht irre, wenn man ‚bon vespre‘ als einen mehr ländlichen Gruss betrachtet. — Ausserdem fand sich ‚bon vespre, nur noch einmal: L. Jal. II. 3.

Vom Abendgruss gilt in noch höherem Masse, was vom Tagesgrusse gesagt war, dass er gegen die altfranzösische volle Form: Dieu vous doint bon soir [1]) jetzt bei weitem häufiger kurz als ‚bon soir‘ auftritt.

Die volle Form fand sich an folgenden Stellen:

‚Dieu vous doint bon soir‘. J. 17. 351. Pal. 866.

‚Dieu vous doint le bon soir‘. L. Con. V. 3. L. Jod. V. 5.

‚Dieu vous donne le bon soir‘. L. Con. IV. 1.

Die kurze Form ‚bon soir‘ fand sich in grosser Zahl: J. 130. 186. J. 90. 443. J. 173. Wes 918. L. Tr. V. 7. u. v. a.

Zusammensetzungen mit einem zweiten Grusse kommen auch hier wie bei ‚bon jour‘ vor.

‚bon soir et bon an‘ [2]). L. Con. IV. 1; V, 7.

‚bon soir et bonne estraine‘. J. 124. 58.

‚bon soir et bonne nuit‘. Pal. 866. L. Con. V. 3. L. Esc. IV. 2. L. Vef. V. 8.

*Diepenbeck* vermutet, dass im Altfranzösischen der Gruss ‚bon soir‘ vorwiegend für die späte Abendstunde angewendet worden sei, dieser Gebrauch hat sich im Laufe der Zeit noch weiter ausgebildet, so dass in vielen Fällen ‚bon soir‘ geradezu als Gutenachtgruss aufzufassen ist. Folgende Stellen beweisen dies: die oben erwähnten Fälle der Zusammensetzung von bon soir mit ‚bonne nuit‘. Eine Stelle (L. Esc. V. 6.) in der die Zeit näher angegeben ist, und zwar als zehn Uhr abends, was für die damalige Zeit schon spät abends bedeutete [3]). Ferner: ‚bon soir et bon repos‘ Pal 866, und bon soir et bonne nuict, je me vas retirer. L. Esc. IV. 2.

---

[1]) Diepenbeck: S. 26, 4.

[2]) Vgl. Anm. 1, S 19.

[3]) Man vergleiche dazu die Lebensregel, die sich bei Rabelais (III 64) findet: Les médicins disent l'heure canonique estre:

‚Lever à cinq, disner à neuf
‚Soupper à cinq, coucher a neuf‘.

Was den Nachtgruss betrifft, so wurde schon gesagt, dass der Abendgruss oft seine Funktion mit übernahm oder dass beide Grüsse vereinigt wurden. Es ist daher erklärlich, dass ,bonne nuit' selten vorkommt. Solche Stellen sind:

,bonne nuict vous doint Dieu'. L. M. V. 6. J. 122. 297.
,bonne nuict à vostre seigneurie'. L. Fid. V. 7.
,bonne nuyt'. Wes. 918.
,bonne nuict et bon jour'. L. Fid. II. 7.
,des[1]) bonne nuyt, hay!' J. 129. 341.

b. Grussformeln, die sich nicht auf eine bestimmte Tageszeit beziehen.

Hier ist zunächst der Gruss ,Dieu vous gard' zu nennen, der im Altfranzösischen[2]) in der Form ,Dieu vous gart' auch schon sehr gebräuchlich ist. Es ist der im 16. Jahrhundert bei weitem häufigste Gruss, gegen den ,bon jour' noch bedeutend zurücksteht. Noch mehr wie bei den Tagesgrüssen lässt sich hier das Streben nach möglichster Kürze im Gruss der Umgangssprache erkennen. Während im Mittelalter in dem Grusse eine ganze Reihe von Übeln genannt wurde, vor denen man den Begrüssten bewahrt wissen möchte, muten jetzt Grüsse wie ,Jesus vous gard de villenie' (J. 19. 236) und ,Dieu vous gart d'enuny et de soussy' (J. 210. 143) gleichsam altväterisch an und sind auch keineswegs als Formen der Umgangssprache anzuerkennen, wie sie ja auch äusserst selten sind. Allerdings führt der Grammatiker *du Wes* den Gruss an: ,Dieu vous gard de mal et d'encombrier (Wes. 918.); in der grossen Zahl der Grussformeln findet sich diese kein Mal, und man wird nicht fehlgehen, hier dem *du Wes* vorzuwerfen, dem Gebrauch seiner Zeit nicht Rechnung getragen zu haben und eine veraltete Form aufgenommen zu haben, um seine Listen zu vergrössern[3]).

Nicht zur Umgangssprache wird auch folgender Gruss gehört haben: Le Dieu de patience vous gard et vostre com-

[1]) Vgl. das zu ,des bon jour' gesagte,
[2]) Diepenbeck S. 27. 3.
[3]) Vergleiche dazu das über ,Bon vespre.' S. 19. gesagte.

pagnye. J. 17. 351. — Eine Verspottung der altertümlichen, umständlichen Grüsse liegt in dem ironischen Gruss des ‚Sot' der Farce J. 93.316: Dieu vous gard de bien et de bonne santé aussi.

Der einzige Zusatz, der im 16. Jahrhundert noch einigermassen üblich gewesen zu sein scheint, ist: de mal; Dieu vous gard de mal kommt zwar ziemlich selten, aber doch in den verschiedenartigsten Texten vor: J. 87. 233. J. 117. 336. Pal. 866. Rab. I. 12. Dieu gard de mal la compagnye. L. Vef. II. 6. J. 202. 406. Dieu vous veuille garder de mal. Pal. 866.

Der kurze Gruss ‚Dieu vous gard' kommt natürlich nur im Verkehr solcher Personen vor, die sich mit ‚vous' anreden, also im Verkehr mit Fremden und ferner stehenden Bekannten; so redet die Bürgersfrau den Gelbgiesser an: ‚Dieu vous garde, maistre fondeur'. J. 101. 78.

Beispiele für die verschiedenen grammatischen Formen sind:

‚Dieu nous gard.' J. 106. 322. J. 202. 408. L. M. V. 9. Jod. I. 3. J. G. III. 2.

‚Dieu vous garde' J. 101. 78. J. 90 443. Wes. 1030.

‚Dieu vous gart'. J. 210. 143, J. 127. 84.

Im Verkehr zwischen Verwandten und Freunden, überhaupt, in Verhältnissen, in denen das ‚tu' herrscht [1]), lautet der Gruss natürlich: ‚Dieu te gard.' J. 127. 83. J. 161. 105. L. Jal. II. 3. J. 121. 356.

Meist jedoch wird weder ‚vous' noch ‚tu' hinzugesetzt, so dass der Gruss in der gewöhnlichsten Form ‚Dieu gard' ist, und in so grosser Zahl vorkommt, dass es unmöglich wäre, hier alle Fälle anzuführen. Es werden also nur einige Belege für die verschiedenen grammatischen Formen gegeben:

‚Dieu gard'. J. 87. 242. J. 116. 396. L. Exp. III. 1. J. G. III. 2. Rab. III. 9.

‚Dieu garde'. J. 139. 160.

‚Dieu gard'. J. 210. 133. J. 177. 297.

‚Dieu gart'. Wes. 918. J. 19. 236.

---

[1]) Man vergleiche dazu den 5. Abschnitt (‚vous und tu') des Teils II.

Während ‚Dieu vous gard' ein vollständiger Satz war, wird ‚Dieu gard' nicht mehr als solcher empfunden, sondern rein formelhaft gebraucht; nur in ganz wenigen Fällen wird der Gruss durch ein hinzutretendes Objekt zu einem Satze vervollständigt.

‚Dieu gard chascun et moy avec.' J. 210. 133.

‚Dieu gart la dame belle et gente.' J. 19. 236.

‚Dieu gard les Sotz et les Sottes.' S. 177. 299.

Was das Verhältnis der Häufigkeit des Gebrauchs der Grussformen ‚Dieu vous (te) gard' und ‚Dieu gard' anbelangt, so verhält sich ‚Dieu vous (te) gard' zu ‚Dieu gard' wie zwei zu drei, nach den in den benutzten Texten gefundenen Stellen.

Ein den vorigen ähnlicher Gruss wird von dem Sprachlehrer *‚du Wes'* angeführt, fand sich aber in der dramatischen Litteratur gar nicht: ‚Dieu vous sauve' Wes. 1029. [1]

Die nunmehr zu behandelnden Grussformeln treten an Häufigkeit jede stark gegen den Gruss ‚Dieu gard' und auch noch gegen ‚bon jour' zurück, aber durch ihre grosse Mannigfaltigkeit bieten sie der immer stärker um sich greifenden Neigung zur Einförmigkeit im Gruss noch einen wirksamen Widerstand. In der Form erinnern sie an die behagliche Breite altfranzösischer Grüsse.

In allen diesen Grüssen werden dem Begrüssten „gewisse schätzenswerte Dinge" gewünscht [2], wie im Altfranzösischen in den entsprechenden, und zwar einerseits Ehre und Freude, andererseits Gesundheit und langes Leben.

1) Ehre und Freude; Gottes Segen.

Es scheint nicht unwesentlich, dass das Denkmal in dem *Diepenbeck* [3]) den Gruss ‚honneur' im Altfranzösischen allein findet, dem späteren Mittelalter angehört; ‚honneur' wird also erst verhältnismässig spät als Gruss verwendet worden sein. Während sich an jener Stelle der Gruss an hochgestellte Personen richtet, wird im 16. Jahrhundert eine derartige Einschränkung nicht ge-

---

[1]) Altfranzösisch ist sehr gebräuchlich der Gruss ‚Dieu vous sault;' Diepenbeck S. 28.

[2]) Diepenbeck S. 29.

[3]) S. 31.

macht, wohl aber die, dass er bei feierlichen Gelegenheiten benutzt wird, zum Beispiel bei einem Feste:

,Honneur par tout! Dieu gard' mes hostes.' J. 177. 297.

,Honneur, madame, santé et joye.' J. 195. 393.

,Honneur, madame, au cœur humain.' J. 129. 379.

,Honneur et des biens à planté vous doint Dieu.' J. 113. 238.

,Dieu vous preserve en tout honneur.' J. 34. 102.

,Sainct Pierre vous doint honneur.' J. 28. 7.

,Dieu vous doint honneur.' J. 17. 382.

,Bonne vie et honneur vous doint Dieu.' Wes. 1029.

Der Gruss ,Dieu vous doint joie' wird im Altfranzösischen von *Diepenbeck* mit nur vier Stellen belegt [1]. Im 16. Jahrhundert kommt er verhältnismässig häufig vor:

J. 161. 90. J. 115. 260. J. 121. 364. J. 136. 40. J. 210. 143. J. 199. 403.

,Dieu gard, qui vous doint joye.' J. 28. 55.

,Sainct Pierre vous doint joye.' J. 28. 7. ,bonne joie' W. 918.

Selten ist der Gruss, der altfranzösisch verschiedentlich sich fand [1]: ,Dieu vous doint lyesse'. J. 151. 164. ,Dame, je prie le haultain sire, vous donner santé et liesse'. J. 201. 423.

Ähnliche Bedeutung haben die Grüsse ,Dieu vous donne plaisance'. J. 201. 426. ,Dieu te doint bon estreine' [2]. J. 89. ,Bonne estraine'. J. 124. 58. ,Dieu vous doint les desires de vostre cœur'. (Pal. 866).

,Le hault roy des roys vous doint vostre noble desir'. J. 34. 113.

Gebräuchlich scheint im 16. Jahrhundert der Gruss ,Dieu vous benie' gewesen zu sein, er findet sich: J. 86. 378. Che. 440. Pal. 866. ,celuys qui fist le firmament, vous benye et gard'. J. 17. 393.

,Dieu benie'. Wes. 918.

2) Gesundheit, langes Leben.

---

[1]) Diepenbeck S. 29.

[2]) Geschenk, besonders Neujahrsgeschenk; alte Bedeutung: gutes Omen. (Sachs: Encycl. Wörterbuch).

Ganz allgemein Wohlergehen wünschen im 16. Jahrhundert die vereinzelten Grüsse:

,Dieu vous garde en bon heur'. J. 34. 102.

,Dieu vous doint bon heur'. Wes. 918.

,Bien bons soyez'. J. 90. 444.

,Dame, le grand Dieu de lá sus vous envoye bonne adventure'. J. 201. 426.

Mehrmals kommt vor der Gruss: ,bon prou vous face'. L. Con. V. 9; I. 3; Eco. III. 3. ,prou vous face la compagnie'. J. 81. 447. ,Bon prew [1]) vous face, madame'. Wes. 1070.

Gesundheit wünscht der nicht seltene Gruss: ,Dieu vous doint santé'. J. 204. 249. J. 106. 307. J. 17. 382. J. 201. 423. ,Dieu gard qui vous doint santé'. J. 28. 55. ,Saint Pierre vous doint santé. J. 28. 55.

,Santé'. J. 136. 40 J. 195. 393.

Negativ ausgedrückt:

,Dieu vous garisse de tous les maulx'. J. 113. 238.

Gesundheit für eine bestimmte, kürzere oder längere Zeit wünschen folgende Grüsse [2]).

Der Gruss

,Bon jour vous doint nostre Seigneur et vous met en bonne sepmaine' findet sich nur einmal (J. 28. 7.), und ist wohl als eine Nachbildung der im 16 Jahrhundert häufigsten Verwünschung anzusehen: ,Dieu te met en malle sepmaine'.

Etwas häufiger ist der Gruss, der ein gutes Jahr wünscht, aber nicht als Neujahrsgruss aufzufassen ist:

,bon an'. Wes 918.

,bon jour et bon an'. L. Con. I. 1. (4 Mal), L. Con. III. 1.

,bon soir et bon an'. L. Con. IV. 1, IV. 7.

Für diese beide letzten Grussformeln fanden sich Beispiele im Altfranzösischen nicht, wohl für die nächste [3]) ,bonne vie'.

---

[1]) Die Orthographie erklärt sich aus dem Umstande, dass du Wes Engländer war.

[2]) Streng genommen müssten hier erst die Tagesgrüsse behandelt werden, die aus praktischen Gründen vorweg genommen sind.

[3]) Diepenbeck. S. 30.

Dieser Gruss ist im 16. Jahrhundert verhältnismässig häufig, so dass er hinter ‚Dieu (vous) gard‘ und ‚bon jour‘ steht, wenn auch in weitem Abstand erst folgt.

‚Dieu vous doint bonne vie. J. 87. 233. J. 17. 382. Che. 440. J. 25. 156. Wes. 918. Wes. 1029. J. 201. 423. J. 136. 40[1]) L. Esc. I. 2.

‚Bonne vie‘. Rab. III. 9.

Bisweilen wird der Gruss erweitert durch den Wunsch langen Lebens:

‚Bonne vie et longue‘. L. Esc. I. 2. Pal. 866.

Der Gruss ‚bonne vie‘ wird beantwortet mit ‚longue à vous‘. Rab. III. 9.

Einige Grüsse lassen sich schwer in den beiden letzten Abschnitten unterbringen, und werden daher hier zusammengefasst:

‚à Dieu‘, altfranzösisch nur Gruss beim Gehen, so auch meist im 16. Jahrhundert, an einzelnen Stellen als Gruss von dem Kommenden verwandt[2])

L. Vef. III. 2. L. Fid. I. 4. Rab. III. 9.

Der Gruss ‚salut‘, der auch neufranzösisch noch gebräuchlich ist[3]), findet sich:

Rab. III. 9. J 136. 40.

Verschiedentlich findet sich der Gruss:

‚tu soies la bien trouvé‘. A Tr. III. 1. ‚vous soyez le bien trouvé‘. L. Con. I. 1. L. Laq. I. 2.

‚Seigneur, le bien abordé‘ J. 172. 42.

Eine ganze Reihe von anderen Grüssen führen ausserdem die Grammatiker *du Wes* und *Palsgrave* an; sehr viele derselben sind in der Litteratur nirgends zu finden und machen auch in so hohem Masse den Eindruck des künstlich gemachten, dass sie nicht für Formen der Umgangssprache angesehen werden können. Derartig sind besonders die Gruss-Listen des *du Wes*:

‚Dieu vous doint bonne fortune, bien prosperer, bon heur, bonne santé, bien vivre, bien mourir, paradis en la fin (918). —

---

1) An dieser Stelle steht im Text ‚yve‘ natürlich verdruckt für ‚vie‘.

2) Verfasser hatte verschiedentlich in Genf Gelegenheit, diesen Gruss beim Kommen verwendet zu hören.

3) Sachs, Encykl. Wörterbuch.

‚Dieu gart, Dieu benie, Dieu sauve, Dieu vous conduye, Dieu soit ceans, Dieu vous soit en ayde, Dieu vous veuille aider, Dieu vous garde de mal et d'encombrier' (918).

*Palsgrave* entspricht mehr dem Sprachgebrauch, wie ihn die Litteratur ergiebt; nicht anderweitig belegt sind von seinen Beispielen der ‚manners of salutyng and wysshynge well to one':

‚Dieu vous doynt bon encontre, Dieu vous ayt en sa garde, Dieu vous ayt en sa tuytion, Dieu vous doynt les desires de vostre cœur'. (Pal. 866).

Dieser verhältnismässig grossen Zahl von ungebräuchlichen Grüssen bei den Theoretikern stehen auch einige ähnliche in den Texten gefundene gegenüber:

‚Dieu vous conserve longuement et vous et celuy qui vous ayme'. L. Fid. II. 7.

‚Bon advis, sainct Pierre de Rome vous doint joye, santé et honneur'. J. 28. 7.

‚Dieu vous gard, ma commère, et vous doint santé et soulas'. J. 106. 307.

‚Monsieur, Dieu vous veuille advancer'. J. 116. 387.

‚Dieu vous croisse vos bontéz'. J. 19. 247.

‚Sire le bon Dieu de paradis vous doint paix et bonne vie'. J. 67. 221.

‚Mes filles, luy qui a puissance, donne à voz cœurs la cognoissance de luy et de vous aussy'. J, 102. 346.

In den beiden letzten Fällen liegt es klar auf der Hand, dass sie nur dem Reim zu Liebe gemacht sind.

Wenn diese Grüsse zur Umgangssprache nicht zu rechnen sind, so ist damit natürlich nicht gesagt, dass sie thatsächlich bei aussergewöhnlichen, besonders feierlichen oder humoristischen Gelegenheiten nicht verwandt wurden, wie die beiden folgenden Stellen zeigen.

‚Ha voilà mon homme, je le vas saluer à la grandeur. Docte et reverend seigneur, je prie Dieu maintenir en santé vostre doctissime et reverendissime seigneurie'. L. Laq. IV. 4.

‚Ha, monsieur mon grand amy, je prie Dieu, qu'il vous donne le bon jour, la bonne pasque, dix mille escus et recule

vostre age de vingt ans, ha! ha! monsieur mon petit roy'. L. Vef I. 4.

Ein Bild der Begrüssungsformeln des 16. Jahrhunderts würde unvollkommen sein, wenn einer kleinen Klasse von Grüssen nicht gedacht würde, die vielleicht dem Zeitalter des Humanismus gerade seinen bezeichnendsten Zug in dieser Beziehung verleihen: Das sind die lateinischen Grüsse. Sie bleiben natürlich auf die gelehrten Kreise beschränkt, besonders auf die der Studenten (écoliers) und ihrer Lehrer (magister), die in den Farcen oft auftreten. Der Schüler grüsst seinen Lehrer ‚Bona dies, magister Campus' J. 125. 356; ‚bona nox' J. 135. 252; ‚Deo gratias'. J. 19. 223.

In der Gerichtsstube grüsst der ‚procureur': ‚Bona vita'. J. 119. 103.

Der pedantische Gelehrte bei *Rabelais* grüsst affectiert:

‚Mnadies, monsieur, mnadies[1]) Rab. I. 19.

Ebenso der ‚clerq'.

‚Nadies, nadies'. J. 191. 335.

‚Nadies, nadies, dominus Totus'. J. 203. 200.

Als eine Verstümmelung aus dies ist wohl ‚di' in ‚bon di' Rab. III. 9 anzusehen.

---

Alle bisher behandelten Grussformen wendeten sich an eine einzelne Person; es erübrigt noch, darauf hinzuweisen, wie die Verhältnisse bei der Begrüssung einer Gesellschaft von mehreren Personen liegen.

Im Altfranzösischen werden die beiden Grussformeln: ‚Dieu y soit' und ‚Dieu soit ceens' nicht zur Begrüssung einzelner als vielmehr aller im Zimmer oder Hause anwesender Personen beim Eintritt verwendet.[2]) Dieser schöne Brauch, — beim Eintritt in ein Haus zunächst alle durch den Wunsch der Nähe Gottes zu grüssen, ehe man sich an den wendet, den man zu

[1]) „Prononciation affectée et vicieuse de quelques pédants ou ivrognes pour bona dies." Vergl. unser: „n' Abend".

[2]) Diepenbeck S. 28.

sprechen wünscht — scheint im 16. Jahrhundert nicht selten gewesen su sein. Die Belegstellen sind zwar nicht zahlreich, man darf aber nicht vergessen, dass die Vorbedingungen zu dem Grusse auch selten waren, da in den Bühnenstücken jener Zeit der Schauplatz meist ein offener Platz ist.

Für ‚Dieu y soit' fanden sich nur zwei Beispiele in derselben Farce. J. 161. 90.

‚Dieu y soit, Dieu puist advenir.' J. 161. 105.

In den Beispielen für den Gruss ‚Dieu soit ceans' wendet sich der Grüssende mit einem zweiten Gruss an den, den er sprechen will.

‚Dieu soit ceans; bonjour mon père.' J. 156. 12.

‚Dieu soit ceans, Dieu vous gard.' J. 156. 16.

‚Dieu soit ceans; ne vous deplaise. J'entre privément.' J. 100. 116.

Sonst wurde auch wohl im Mittelalter bei Begrüssung mehrerer dem Gruss ‚la compagnie' hinzugesetzt [1]). Auch hierfür bietet die Litteratur des 16. Jahrhunderts noch verschiedene Belege.

‚Dieu vous benie et toute la compagnie.' Pal. 866.

‚Prou vous face la compagnie.' J. 81. 447.

‚Dieu vous gard et vostre compagnie.' J. 17. 351.

‚Dieu gard de mal la compagnie.' L. Vef. II. 6.

‚Bon soir la compagnie.' L. Con. V. 3.

Selten wird dem Gruss ein ‚tous' hinzugefügt.

‚Bonsoir à tous.' Jod. V. 5.

‚Bon jour trestouts.' Rab. III. 24.

In den weitaus meisten Fällen wird aber im 16. Jahrhundert einfach ‚messieurs' etc. hinzugesetzt, dafür nur zwei Beispiele.

‚Bon jour, messieurs.' Ral. III. 24.

‚Honneur et des biens á planté vous doint Dieu, mes gentilz hommes.' J. 113. 238.

---

[1]) Diepenbeck S. 31.

### c. Grüsse und Empfehlungen von Abwesenden [1]).

Die altfranzösischen, hierhergehörenden Grüsse sind: ,N. vous mande salut' und ,N. se recommande à vous [2]).' Nur der letztere hat sich erhalten bis in unsere Zeit, und findet sich demgemäss auch im 16. Jahrhundert.

,L'empereur, vostre cousin se recommande à vostre bonne grace'. Wes. 1029.

,Monsieur de Warcestre et madame sa femme se recommandent humblement à vous'. Wes. 1030.

,Mon filz se recommande à vous'. L. M. V. 6.

Daneben erscheint das auch neufranzösisch noch übliche ,saluer': ,Le roy mon maistre vous salue'. Wes. 1029.

---

## 2. Gegengrussformeln.

Vor der Besprechung der einzelnen Gegengrussformeln sei eine Eigentümlichkeit erwähnt, die sich in den verschiedensten Stücken wiederfand, dass nämlich bei der Begrüssung Gruss und Gegengruss mehrmals wiederholt werden, oft mit denselben Worten.

Mère: ,Dieu gard, magister, peulx-je entrer'?
Magister: ,Ouy dea, entres sy vous volés'.
Mére: ,Mes enfants veuillés moy montrer. Dieu gard magister, peulx-je entrer'.
Mag.: ,Ne les a vous sceu rencontrer? Ilz sont dehors ce lieu à sauter'.
Mére: ,Dieu gard, magister peulx-je entrer. J. 128. 413.
,Dame, le hault Dieu de la sus vous doint santé et bonne vie'.
„Bien venu soit la compagnie".

---

[1]) Die Grüsse in Briefen sind nicht berücksichtigt, da sie dem Thema zu fern liegen.

[2]) Diepenbeck S. 32. S.

‚Dame je prie le haultain sire vous donner santé et liesse'.
„Ha vous soyez bien venue". J. 201. 423.
‚Dame le grand Dieu de là sus vous envoye bonne adventure'.
„Bien venu soit".
‚Dame, Dieu vous donne plaisance'. J. 201. 426
‚Des bonne nuyt, hay'.
„Dieu gard, Raulet, mon frére avec ma sœur Lubine".
‚Des bonne nuyt, hay'.
„Dieu gard". J. 126. 341.
‚Dieu vous gard, ma commère Agnès; et vous doint santé et soulas'.
„Ha, ma commère, bien venez".
‚Dieu vous gard ma commère Agnès'.
„Que maigre et pale devenez; qu'avez-vous, ma commere, hélas".
‚Dieu vous gard, ma commere Agnès, et vous doint santé et soulas'. J. 106. 307.

Bergiére: ‚Bon jour'.
Plat Pays: ‚Bon vespre'.
Peuple: ‚Hault le boys'. [1])
Bergiére: ‚Bon jour'.
Plat Pays: ‚Bon vespre'.
Peuple: ‚Hault le boys. . . .'
Bergiére: ‚Bon jour'.
Plat Pays: ‚Bon vespre'.
Peuple: ‚Hault le Boys'. J. 153. 226.

Als Erklärung dieses Brauches kann wohl die Thatsache angenommen werden, dass der Grüssende den Begrüssten um etwas bitten will, wie J. 106. 307. J. 201. 423; oder das die Begrüssten den Grüssenden gegenüber besonders Ehrfurchtgebietende Persönlichkeiten waren und sie daher in eine Art Verlegenheit setzten, wie J. 128. 413. J. 121. 364. —

Der Gruss wird oft mit derselben Formel oder mit einer ähnlichen zurückgegeben; oft aber entgegnet ein besonderer

---

[1]) Die Bedeutung dieser Worte ist unklar.

Gruss, dessen Funktion auf diesen Fall beschränkt bleibt; die letzteren zunächst:

Altfranzösisch erwidert der Begrüsste meist: ‚bien veigniez-vous [1]); im 16. Jahrhundert bedient er sich desselben Grusses in mannigfachen Formen, meist jedoch schon in der auch noch neufranzösischen: vous soyez le (la) bien venu(e)‘ [2]) oft noch verstärkt durch ‚très bien‘ und ‚à propos venu‘.

‚Vous soyes bien venu‘. J. 201. 423.
‚Vous soyez le bien venu‘. J. 161. 107. L. M. V, 9,5 L. Tr. II. 3. Fid. III. 10. Esc. II. 4. IV. 2. J. 101. 78.
‚Tu sois le bien venu‘. L. Laq. I. 2.
‚Tu soyes la bien venue‘. J. 156. 12.
‚Vous soyez les bien venuz‘. J. 119. 103.
‚Vous soyez le (la) trés bien venu(e)‘. J. 101. 72. L. Con. I. 1. 2. J. 17. 382. L. M. I. 3. J. 25. 231. Wes. 1030.
‚Vous soyez les très bien et à propos venus‘. Rab. IV. 24.
‚Bien venu soyes-vous‘. J. 151. 164.
‚Bien venu soit la compagnie‘. J. 201. 423.
‚Bien venu soit‘. J. 201. 426.
‚Bien soyez venu‘. Wes. 1029, 1070. J. 139. 147.
‚Bien venu‘. J. 156. 16.
‚Bien venez‘. J. 106. 307.
‚Bien viegniez-vous ceste part.‘ J. 17. 393.
‚En bonne heure soyez venu‘. Rab. I. 48.

‚venu‘ wird bisweilen, wie auch altfranzösisch, durch ‚arrivé‘ ersetzt:

‚Vous soyez le bien arrivé‘. J. 121. 364. J. 203. 206. L. Tr. II. 7.

An diesen Gegengruss knüpft zuweilen ein solcher gleichsam zweiter Ordnung an: ‚Et vous le bien trouvé‘: L. Esc. II. 2. L. Fid. III. 10. L. Con. I. 1.

Altfranzösich sind ausser diesen Gegengrussformeln noch weitere in Gebrauch, und zwar sind das die sonst auch als Be-

[1]) Diepenbeck. S. 33.

[2]) Für diese Form bringt Diepenbeck schon ein Beispiel.

grüssungsformeln gebrauchten, die mit einem ‚et' gleich an den Gruss des Kommenden angeschlossen werden, in der Art: ‚Dieu vous gart', ‚Et vous aussi'[1]). Solche Gegengrüsse finden sich im 16. Jahrhundert noch in gewisser Zahl, sind aber im Verhältnis zu den anderen sehr selten:

‚Dieu te gard, mon amy. — Et vous aussy'. J. 127. 84.
‚Dieu vous gard maistre. — Et vous aussi'. J. 129. 346.
‚Dieu vous gard, monsieur le curé. — Et vous'. J. 86. 378.
‚Sire, Dieu vous doint bonne vie. — Et vous, gallant, Dieu vous bénie'. Che. 440.
‚Dieu guard, Dieu guard. — Et à vous, sire. J. 190. 211.
‚Bon soir. — à vous'. Jod. V. 5.
‚Bon di. — Et à vous'. Rab. IV. 9.
‚Salut. — Et à vous'. Rab. IV. 9.
‚Bonne vie. — Longue à vous'. Rab. IV. 9.

Ähnlich ist der Gegengruss:

‚Dieu gard. — Gard pour gard'. Rab. IV. 9.

Die dritte Art des Gegengrusses ist im 16. Jahrhundert, einen der oben unter 1, a, b und c aufgeführten Grüsse unvermittelt zurückzugeben.

In dem Abschnitt 1 b war gesagt, dass der gebräuchlichste Gruss der Zeit: ‚Dieu (vous te) gard' war; dem entsprechend erscheint derselbe Gruss auch sehr häufig als Gegengruss.

Bei der Durchsicht aller in den benutzten Texten bemerkten Fälle von Gruss und Gegengruss ergab sich, dass ein irgendwie fester Brauch, dem kommenden seinen Gruss zu erwidern, nicht bestand. So wie die eigentliche Gegengrussformel ‚vous soyez le bien venu' unterschiedlos den verschiedensten Grüssen entgegnet wurde, so auch ‚Dieu gard' und ‚bon jour'. Das einzige, was einigermassen Regel gewesen zu sein scheint, ist, dass auf einen der unter 1a aufgeführten Tagesgrüsse ein eben solcher erwidert wird:

‚Bon jour. — Bon vespre'. J. 153. 226.
‚Bonsoir, monde, — monsieur, bonsoir'. J. 196. 402.

---

[1]) Diepenbeck N. 35. 3.

‚Bon jour, sire Lazare. — Mais bon soir voulais tu dire, non pas?‘ L. M. I. 5.

‚Bon soir. — Bon soir et bonne nuict. L. Esc. IV. 4.

‚Bon soir, monsieur. — Bon soir mon enfant‘. L. Esc. V. 6.

‚Bon jour. — Bon jour et bon an.‘ L. Con. III 1.

‚Dieu vous doint bon jour. — Bon jour.‘ L. Con. III. 1.

‚Bon soir, monsieur, — Bon soir à tous.‘ Jod. V. 5.

‚Bon soir, la compagnie. — Bon soir et bon an.‘ L. Con. V. 3.

‚Dieu vous doint le bon soir. — Bon soir et bonne nuict.‘ L. Con V. 3.

‚Dieu vous donne le bon soir.‘ —

‚Bon soir et bon an.‘ L. Con IV. 1.

Die Ausnahmen von dieser Regel sind dagegen auch nicht selten.

‚Nadies, nadies — Dieu gard‘. J. 191. 335.

‚Bon soir, mon oncle. — Dieu vous garde‘. J. 90. 443.

‚Bou jour, maistre Nicolas. — Bonne vie et longue‘. L. Esc. I. 2.

‚Bon vespre, madame — Dieu te garde, Richard‘. L. Jal. II. 3.

‚Bona nox. — Dieu gard‘. J. 135. 252.

Umgekehrt wird ein Tagesgruss als Gegengruss zu einem anderen verwandt.

‚Sainct Pierre de Rome vous doint joye, santé et honneur. — Bon jour vous doint nostre Seigneur‘. J. 28. 7.

‚A Dieu. — Bon jour‘. Rab. IV. 9.

‚Sainct Anthoine te gardera — Bon soir, monsieur‘. L. M. I. 2.

‚Dieu vous gard mon très doulx baiser. — Bon jour et bon an, maistre‘. L. Con. I. 1.

Gruss und Gegengruss ist ‚Dieu (vous) gard‘:

‚Dieu gard, maistre. — Dieu vous gard, belle‘. J. 91. 163.

‚Dieu vous gard amy. — Dieu vous gard de bien et de bonne santé aussi‘. J. 93. 316.

‚Dieu gard, le temps — Dieu vous gard, mes mignons‘. J. 135. 258.

‚Dieu gard. — Dieu gard‘. J. 150. 46.

‚Dieu gard, Monde, -- Dieu gard mère. J. 196. 401.

‚Dieu vous gard, monsieur. — Dieu gard‘. J. G. III. 2.

‚Dieu gard‘ ist Gegengruss zu anderen selteneren Grüssen.

‚Dieu soit ceans. — Dieu vous gard‘. J. 100. 116.

‚Monsieur, Dieu vous veuil advancer. — Dieu gard, George‘. J. 116. 384.

‚Dieu vous preserve en tout honneur. — Dieu vous garde en bon heur‘. J. 34. 102.

‚Dieu puist advenir. — Dieu te gard, compain‘. J. 161. 105.

Sonstige Fälle von Gruss und Gegengruss:

‚Dieu y soit — Dieu vous doint joye‘. J. 161. 90.

‚Dieu vous doint joye et bonne vie. — Salut, santé, bruit et renom‘. J. 136. 40.

‚Dieu vous doint joye et vous gart d'ennuy et de soussy. — Dieu vous doint joye‘. J. 210. 143.

‚Dieu soit avec vous. — Je vous baise les mains‘. L. Con. III. 1.

Im Mittelalter schlossen sich an den Gegengruss gern stehende Fragen nach dem Befinden an;[1]) auch im 16. Jahrhundert bestand dieser Brauch noch; die betreffenden Redeformeln lauten:

‚Comment se porte la santé‘. J. 113. 238.

‚Vous soyez le bien trouvé. Comment vous portez vous‘? L. Fid. III. 10. L. Con. I. 1.

‚Dieu gard. Comment va il de la santé‘. J. G. III. 2.

‚Bon jour, mon bon amy Blaise, que fais-tu‘. L. Con. III. 1.

Eine ähnliche, etwa unserm „was giebts“ vergleichbare Frage ist: ‚que dictes vous?‘

‚Vous soyez le bien venu. Voy, que vous estes resjouy, que dictes vous‘? L. Esc. IV. 2.

Weit häufiger aber ist im 16. Jahrhundert die Frage, die unserm „Woher des Wegs“ entspricht. Altfranzösisch waren die Fragen ‚qui vous maine‘, ‚quel vent vous boute‘ oder ‚pousse‘ üblich. Beide Formen werden im 16. Jahrhundert noch gern den Gegengrüssen angefügt.

‚Dieu vous gard, m'amye. Qui vous ameine‘. J. 86. 378.

---

[1]) Diepenbeck. S. 34.

‚Dieu vous gard, m'amye, qui vous meine'. J. 129. 346.

‚Ho, ho, ma sœur, qui vous meine'. Jod. II. 4.

‚Madelaine, bonsoir, icy qui te meine'. J. 173. 457.

‚Vous soyez la très bien venue, ma commère, quel vent vous maine'? J. 101. 72.

‚Hé, mon grand amy, quel vent vous pousse en ce quartier'. L. M. I. 2.

‚Dieu gard, amy, quel vent vous meine'. J. 164. 167.

Altfranzösisch ist noch nicht belegt die Frage:

‚Bon jour, maistre Nicolas, d'ou venez-vous'. L. Esc. I. 2.

Besonders gern wird ein Zusatz zum Gegengruss gemacht, wenn man den Begrüssten dringend zu sprechen wünscht und schon lange erwartet hat:

‚Bon soir, seigneur Philippes, mon Dieu que je suis ayse de vous voir'. L. M. I. 4.

‚Dieu vous gard, Nicolas; vous soyez le bien venu, car je veulx parler à vous'. L. Esc. II. 4.

‚Dieu soit loué, que l'on vous peut veoir, il est tantost temps'. L. Tr. II. 1.

---

### B. Die beim Abschied gebrauchten Grussformeln.

Der Abschiedsgruss der altfranzösischen Umgangssprache war von Seiten des Gehenden: ‚à Dieu' (vous commande), seitens des Bleibenden ‚à Dieu' (alez)[1]. Die kurzen Formen waren in etwa gleicher Verwendung neben den vollen; im 16. Jahrhundert ist hier die Entwicklung ganz ähnlich, wie bei den Begrüssungsformeln: die kurzen überwiegen stark im Gebrauch neben teils schon veralteten längeren. Es kommen in dieser Zeit ausserdem einige Abschiedsgrüsse hinzu, die ohne ‚à Dieu' gebildet sind und für welche altfranzösisch sich keine Belege finden. Ein Unterschied in der Ausdrucksweise bei einer Trennung auf kurze oder längere Zeit wurde nicht bemerkt, es fallen

[1]) Diepenbeck. S. 36.

daher die für das Altfranzösische gemachten Unterabteilungen fort.

Der weitaus häufigste Abschiedsgruss des 16. Jahrhunderts ist ‚à Dieu'. Wie formelhaft dieser ursprüngliche Satz schon geworden war, und dass der Gruss nicht mehr als solcher empfunden wurde, zeigen folgende Stellen:

‚Il m'a laissé sans dire a Dieu'. J. 204. 262.

‚Commère, je vous dis adieu'. J. 139. 159.

‚Je leur voys faire un court adieu'. J. 136. 42.

‚Monsieur, adieu vous dy'. J. 25. 155.

‚Adieu vous dis'. J. 112. 302. J. 127. 89.

Endlich eine Stelle, wo sich sogar der Teufel dieses Grusses bedient: J. 49. 207.

Die Belegstellen für den einfachen Gruss ‚à Dieu, adieu' sind ausserordentlich zahlreich.

Pal. 866. L. Laq. IV. 2. L. Fid. 13 Mal. J. 83. 126. J. 116. 389 u. v. a.

An den Gruss werden gern stehende Redensarten angehängt; ziemlich häufig ist à Dieu donc. J. 106. 309. L. Vef. II. 2. J. G. I. 2. L. Esp. II. 2. III. 4. V. 2.

Den Entschluss, gehen zu wollen, drücken auch die Redensarten aus:

‚A Dieu, je m'en voy'. L. Laq. II. 4.

‚A Dieu, il faut que je m'en alle'. L. Esc. V. 10.

‚A Dieu vous dis, car je m'en voys'. J. 112. 302. J. 127. 89.

‚A Dieu, messieurs, j'ai trop demeuré'. L. Esc. II. 3.

‚Adieu, je ne peux plus icy demeurer'. L. Laq. V. 3.

Sind diese alle ziemlich selten, so werden sehr oft Grüsse gefunden, denen ein ‚jusques au revoir' angefügt ist. Der Zusatz findet sich auch schon altfranzösich.[1])

‚Adieu, jusques au revoir'. Pal. 866.

‚Or a Dieu jusques à ce soir'. L. Esc. III. 4.

‚A Dieu donc, jusques au revoir'. L. Laq. II. 4. L. Esc. IV. 2. L. Jal. IV. 2. Wes. 918. J. 115. 265. J. 137. 144.

‚A Dieu jusques à demain. L. Esc. V. 10. Rab. II. 8.

[1]) Diepenbeck. S. 39.

‚A Dieu jusques au retour'. L. M. I. 2.

‚A Dieu tant que je vous revoye. J. 176. 188.

Die Neigung zu diesem Grusse ‚adieu, jusques au revoir' wird in der Entwicklung zum Neufranzösischen immer grösser werden, so dass allmählich ‚adieu' selbst fortfällt und ‚au revoir' gegenwärtig der eigentliche Abschiedsgruss ist. [1]).

Bisweilen wird die Grussformel ‚adieu' zu einem Satze ergänzt, indem ‚soyez' oder ‚allez' ihr vorgesetzt wurde, oder ein Relativsatz von ‚Dieu' abhängig gemacht wird. Alle diese Fälle verschwinden gegen die grosse Zahl der einfachen Grüsse ‚a Dieu', wenngleich ‚à Dieu soyez' nicht gerade selten gewesen zu sein scheint; Beispiele finden sich:

Wes. 1029. 918. J. 28. 26 und 31. J. 196. 402.

‚Allez à Dieu'. L. Fid. V. 6.

‚Allez avec Dieu'. L. Fid. V. 2

‚Adieu, messieur, qui vous conduise. J. 159. 62.

‚Adieu, qu'il nous doint bonne vie'. J. 93. 325.

‚Adieu toute ceste assemblée, qui la veuille à bon part conduire.' J. 28. 86.

‚Adieu qui vous doint joye'. J. 161. 105.

Keine dieser Grussformeln ist von den Sprachlehrern erwähnt, jede findet sich nur an der einen Stelle; endlich zeigen sie auch durch ihre Form, dass sie veraltet sind.

Dasselbe gilt von einigen Grüssen, in denen ‚à Dieu' nicht vorkommt:

‚Allez à la garde de Dieu, messieurs et mes juvencelles'. J. 101. 87.

‚Or, mon cher filz, vas sans demeure, Jesus te garde par sa grace'. J. 34. 108.

‚Sire, le doulx Dieu débonnaire vous veuille garder corps et ame'. J. 17. 368.

‚Cependant demeurez en paix éternellement'. L. Fr. II. 3.

‚Je vous laisse à la garde de Dieu'. L. Con. IV. 2.

---

[1]) Hier muss der Behauptung Diepenbecks, S. 36, widersprochen werden, dass ‚à Dieu' im Neufranzösischen die am meisten gebrauchte Abschiedsformel ist. Es ist dies jedoch ‚au revoir' (à demain etc). A Dieu ist familiär und beim Abschied auf lange Zeit üblich.

Die altfranzösisch nicht seltene Grussform ‚à Dieu vous commande‘ wurde im 16. Jahrhundert mit noch drei Stellen belegt:

‚je vous commande à Dieu‘. Pal. 866.

‚nous vous recommanderons à Dieu‘. J. 101. 87.

‚Allez, je vous commande à Dieu‘. J. 95.

Aus dieser Grussform entstanden ist ein mittelfranzösischer Abschiedsgruss, der neben ‚à Dieu‘ stark im Gebrauch gewesen zu sein scheint. Charakteristisch ist die Änderung der Form, die der Gruss in der Entwicklung zum Renaissance-Zeitalter genommen hat. Der Altfranzose empfahl sich Gotte, der Mittelfranzose empfiehlt sich ‚à la bonne grace‘ dessen, von dem er scheidet.

‚Je prendray congè de vous, me recommandant à vos bonnes graces‘. L. M. I. 2.

‚A Dieu, je me recommande‘. L. Laq. II. 2. III. 5.

‚Je me recommande‘. L. Fid. I. 4. L. Esp. of.

‚Je me recommande à vous‘. L. Esp. V. 4.

‚Je vous donneray le bon soir, me recommandant à vostre bonne grace‘. L. Vef. IV. 5.

‚Je me recommande à vostre seigneurie‘. L. Con. III. 1.

‚A Dieu, je suis à vostre commandement‘. L. Esc. II. 3.

‚A Dieu commandez-moy‘. L. Vef. IV. 5.

Ähnlich ist der Gruss:

‚A Dieu, je suis vostre. L. Con. III. 1.

Die Vergleichung der eben besprochenen Grussformeln mit den jetzt noch übrig bleibenden zeigt deutlich, wie sehr gerade das 16. Jahrhundert die Wendung zwischen Mittelalter und Neuzeit ist. Waren die eben erwähnten Formen aus der Tradition vom Altfranzösischen herübergenommen, so treten die folgenden jetzt ganz neu auf, und halten sich teilweis bis jetzt.

Es sind hier besonders einige Stellen zu erwähnen, in denen die Tagesgrüsse (A. 1, a) beim Abschied gesagt werden:

‚bonjour, adieu vous dis, je prends congé‘. J. 182. 34.

‚Bon soir‘. J. 173. L. Esc. V. 10.

‚Bon soir et bonne nuict‘. L. Esc. V. 6.

Letztere Form ist ja auch jetzt noch als Abschiedsgruss üblich.

Der Satz ‚je prends congé‘ findet sich vereinzelt als Gruss:
‚Je prens congié de vous‘. Pal. 866.
‚Je prendray congé de vous‘. L. M. I. 2.
‚Je prends congé‘. J. 182. 34.

## II. Die Anredeformeln.

*Diepenbeck* hat im ersten Teil (S. 12—24) seiner Dissertation die Anredeformeln im Altfranzösischen behandelt. Ich behalte seine Einteilung bei:

1. Anrede an verwandte Personen,
2. Des Liebenden an die Geliebte und umgekehrt,
3. An Freunde und Freundinnen,
4. An nicht verwandte und befreundete Personen,
5. „tu“ und „vous“,
6. Schimpfreden.

Einige Eigentümlichkeiten sind allen Arten der Anreden gemeinsam, und werden daher vorweggenommen. Zunächst die Epitheta ‚beau‘ und ‚doux‘, welche altfranzösisch sehr gebräuchlich sind und im 16. Jahrhundert als Überreste aus älterer Zeit sich noch vielfach finden; dann der merkwürdige Gebrauch von ‚nostre‘ [1]) bei der Anrede seitens einer einzelnen Person; eine Frau nennt den ‚maistre Fondeur‘: ‚nostre maistre‘ (J. 101. 77); ebenso der Diener den Herrn (J. 203. 206), der Gatte seine Frau: ‚nostre dame‘ (Jod. I. 3); die Gattin ihren Mann: ‚nostre maistre‘ (J. 172. 47).

---

[1]) Man vergleiche dazu die in Holstein übliche Verwendung von „unser“ in Anreden der Knechte und Tagelöhner an ihre Herren. Storm: „Der Schimmelreiter“, Liliencron; „Mit dem linken Ellenbogen“.

## I. Anreden an verwandte Personen.

### a. Anreden der Ehegatten untereinander.

Altfranzösisch war als Anrede der Gattin von Seiten des Gatten am meisten ‚sire‘ oder ‚mon seigneur‘, umgekehrt ‚dame‘. Im 16. Jahrhundert findet sich als Anrede des Gatten an seine Frau: ‚m'amye‘ und ‚ma femme‘ in gleichem Gebrauch. Die von *Diepenbeck* ausgesprochene Vermutung, dass ‚ma femme‘ im Verkehr kleinerer Leute vorgeherrscht habe, stimmt auch in dieser Zeit zu. Belegstellen dafür bieten meist die Farcen: J. 122. 297. J. 182..32. J. 82. 105. J. 123. 103, 104. J. 243. 291. J. 90. 440. J. 110. 110. J. 67. J. 34. 120. R. B. IV. 4. Jod. I. 3., ‚ma gentil femme‘ J 19. 229. ‚femme‘ J. 34. 88, 120. J. 32. 174. J. 151. 163. Diese Einschränkung darf nicht bei ‚m'amie‘ gemacht werden: Che. 431. J. 123. 104. J. 156. 14. J. 158. 22. J. 124. 51. J. 101. 67. J. 122. 290. Jod. I. 3. J. 90. 440. u. s. f.

Die Verwendung des Vornamens zur Anrede ist selten: Alix J. 139. 168, Guillemette J. 138. 178. ‚Dame‘ wird im 16. Jahrhundert nur noch sehr selten gebraucht, und dann meist mit unverkennbar ironischer Färbung: J. 101. 67. J. 95. 45, wo beide Gatten in Streit sind; ‚belle dame‘ J. 158. J. 187. 132. Als Form der Umgangssprache ist ‚dame‘ auf die vornehmen Stände beschränkt Che 425. J. 47. 286. 272. J. 123. 105. ‚dame Niche‘ J. 172. 35. Dasselbe gilt von ‚demoyselle‘ (J. 101) und ‚madame‘ (L. Con.) . J. 100. 123 sagt der Ehemann, der seine Frau kommen sieht: ‚c'est ma dame‘.

Als Kosenamen der Gattin kommen häufiger vor ‚mignotte‘ oder ‚mignonne‘, und ‚ma'mour‘: ‚mignotte, ma femme et amye‘ (J. 28. 6.); ‚ma mignotte‘ (J. 28 18.); ‚ma mignonne‘ (Rab. II. 3.) .ma'mour‘ (J. 139. 174. J. 101. 64).

Einige Male wird die Gattin auch ‚sœur‘ genannt (J. 126. 397. J. 123. 107). Vergleiche mit Blumen sind nicht selten: ‚ma fleur‘ (J. 139. 157.) ‚ma rose‘ (J. 124. 51.) Andere Koseanreden sind: ‚ma belle‘ (J. 100. 124); ‚ma sucrée‘ (J. 87. 244); ‚mon fin cueur doulx‘ (J. 101. 63); ‚franc cueur gracieux‘ (Che. 431); ‚mon doulx baiser‘ (L. Con. I. 1); ‚mon bel col (J. 101.

75); ,m'amyette' (J. 188. 152), ,ma doulce brunette' (J. 137. 142); ,ma doulce poupine' (J. 139. 167); ,ma debonnaire' (J. 101. 65). Eine Häufung von Kosenamen geben folgende Stellen: f,mon miel, ma douceur, ma caresse, ma dame, ma commere (Rab. III. 2); ,ma mignonne, m'amie, mon petit c . . . ,ma tendrette, ma braguette, ma savate, ma pantouffle', (Rab II. 3); ,mon petit tatain, ma doulcette, mon minoys, mon fratrin, ratras' (J. 124. 52).

Die Gattin redet den Gatten meist ,mon mary' an (J. 122. 289. Che. 477. J. 123. 112. J. 243. 291. J. 90. 440. J. 139. 170. Wes. 1047); ,mon mary Pernet' (J. 168. 200); nächstdem ist am häufigsten ,mon amy' (J. 106. 312. J. 188. J. 34. 102. J. 90. 440); ,mon doulx amy', (Che 425. J. 95. 45). Die altfranz. übliche Anrede ,seigneur' ist ganz geschwunden; ,sire' ist veraltet (Che. 425. J. 95. 45) und wird ironisch gebraucht. J. 87. 231. ,beau sire' findet sich: J. 139. 161. Che 465. Wes. 1047. Andere Anreden sind ,monsieur' (nur J. 187. 132) ,nostre maistre' (J. 172. 47) und im Zorn gebraucht: ,maistre Coquart' (J. 95. 45). Kosenamen, mit denen die Gattin den Mann benennt, sind sehr selten; J. 182. 21. sagt die Frau: ,mon mary, mon espoir, mon bien, mon soulas'. J. 93. 322. ,La femme dira : mon fallet, mon affecté, mon dorelot, mon petit cœur mon petit joye, mon bien, mon solas et ma joye et ma lyesse délectable.'

---

### b. Anreden zwischen Eltern und Kindern.

Die Kinder reden den Vater fast stets mit ,mon père' an: ,mon bon père' (J. 34. 92), ,nostre bon père' (J. 34. 94), ,mon très cher père' (J. 34. 91) ,mon trecher père' (L. Laq. V. 4). In J. 34 ist die gewöhnliche Benennung des Vaters durch die Kinder ,père'. Einmal hat der Vater durch ein Machtwort einen Streit der Söhne geschlichtet und wird darauf ,honoré père, nostre maistre' angeredet (J. 34. 102). Die Mutter wird dementsprechend meist ,ma mère' angeredet (L. M. III. 1. J. 173.

457) ,très doulce mère' (J. 25. 147) L. Con. sagt die Tochter zur Mutter: ,madame'.

Es ist also von den altfranzösischen [1]) Anreden an die Eltern ,sire', ,seigneur' und ,dame' — (mit der einen Ausnahme) — nichts mehr übrig geblieben.

Die Eltern rufen ihre Kinder, sowohl Knaben als Mädchen, ,mon enfant' (Knabe J. 28. 21. J. 121. 357 — Mädchen: J. 34. 91. J. 25. 149) und natürlich im Plural: ,mes enfants' (J. 28. 21); ,mes vrays enfans' (J. 177. 303) Im Singular ist diese Benennung jedoch nicht häufig, es tritt dann meist ,mon filz' und ,ma fille' ein; ,mon filz' ist die gewöhnliche Benennung des Sohnes in J. 34; und findet sich ausserdem: (J. 137. 128) ,mon doulx filz, mon très cher enfant'; (J. 17. 348) ,mon filz'; (J. 128) ,mon filz'; (J. 19. 267) ,mon beau filz'; (J. G. II. 5) ,Anthoine mon filz; (Rab. II. 3), ,mon petit filz'. Nicht selten ist daneben der Gebrauch von: ,mon garson' (J. 130; J. 17. 348), so nennt auch die Mutter im Ärger ihren Sohn: ,faulx garson' und ,Pantagruel' den kleinen ,Gargantua': ,petit garsonet' (Rab. II. 3). Einmal sagt der Vater zum Sohne: ,mon varlet' (J. 129. 352).

An Koseausdrücken für den Sohn kommt vor [1]): ,mon filz et mon roy', ,mon petit mignon' (J. G. II. 5), ,mon petit mignon', ,petit mignon' (Rab. I. 12.), ,ma rose' (J. 121. 352), ,ma rose mon chèr enfant' (J. 34. 91), ,mon mygnon' (J. 128).

Die Tochter wird ,ma fille' angeredet: (J. 25. 147. L. Laq. V. 4.) ,ma fillette' (J. 90. 445) oder einfach mit Namen: ,Madelaine' (J. 175. 457) ,Marguerite' (L. Con.). Das vertrauliche Verhältnis zwischen Mutter und Tochter zeigt an: ,mon enfant, m'amye' (J. 25. 149).

---

[1]) Diepenbeck p. 14.

[2]) Die Ausdrücke, mit denen ,Gargantua' seinen kleinen Sohn benennt: ,mon petit fils, mon couillon', ,mon peton' (Rab. II. 3) werden wohl nicht zur Umgangssprache gehört haben.

c. Anreden zwischen Geschwistern.

Geschwister redeten sich altfranzösisch ‚frere‘ und ‚seur‘ an [1]). Im 16. Jahrhundert sind die Anreden mit dem Namen häufiger: ‚mon frère Pierre‘ (J. 34. 106), ‚Jehan, mon cher frère, mon amy‘ (J. 34. 97). — ‚Hélène, sœur et bonne amye‘ (Jod. III. 2.); die Anrede ‚ma seur‘ und ‚mon frère‘ findet sich J. 129; einfach frère J. 34. 97. Man hat bei der Lektüre der Farcen oft das Gefühl, wie wenig Familiensinn in diesen Stücken sich zeigt, die doch fast ausschliesslich das Leben des Volkes schildern; die einzelnen Familienmitglieder stehen sich oft fremd gegenüber und es verwundert uns, wenn wir sehen, wie ein Bruder den andern ‚sire seigneur‘ anredet (J. 28), und wenn zwei Brüder, die einem dritten etwas abzubitten haben, diesen ‚mon seigneur‘ und ‚monsieur‘ nennen (J. 34. 125).

---

d. Anreden zwischen Personen, die in anderer Weise mit einander verwandt sind.

Als Anrede des Neffen an den Onkel findet sich: ‚mon cher oncle et mon seigneur‘ (J. 25. 147), ‚très cher oncle‘ (J. 25. 139.), oncle (J. 90. 444). Der Neffe wird ‚mon nepveu‘ (J. 137. 131) oder ‚nepveu‘ (J. 25. 134) genannt. Für Anreden an Tanten und Nichten fanden sich keine Belegstellen, desgleichen nicht für Anreden an Basen. Vettern nennen sich ‚cousin‘; ‚bon soir, cousin‘ (J. 168. 203). ‚Eh bien, cousin, que dit le cœur‘ — „Ha! cousin.“ (J. G. II. 2).

---

## 2. Anreden des Liebenden an die Geliebte und umgekehrt.

Wie schon altfranzösisch [2]), so ist auch jetzt noch ‚amie‘ die beliebteste Anrede an die Geliebte; es steht jedoch selten

[1]) Diepenbeck S. 15.
[2]) Diepenbeck S. 16.

allein, sondern fast stets verbunden mit anderen Kosenamen: ‚ma mye au cœur gent' (J. 168. 209), ‚ma mye, ma mignonne' (J. 129. 352), ‚ma doulce amye (J. 202. 414), ‚ma sœur, ma doulce amye' (J. 126. 378), ‚ma cher amye' (J. 126. 380), ‚ma doulce amye' (J. 173. 459.), ‚ma mye' (J. 173. 459). Sehr steif klingt: ‚madame et très bonne amye' (J. 138. 185).

Das altfranzösisch häufig vorkommende ‚seur' fand sich nur an 2 Stellen: J. 726. 378 und L. Jal. II. 4. Die Koseanreden sind zum Teil dieselben, mit denen auch die Gattin angeredet wird (vgl. oben S. 41) ‚mignonne' und ‚amour' ‚ma mignonne' (J. 129. 352) ‚ma mignonette' (J. 173 458), ‚mon petit mignon' (J. Tr. II. 7.) ‚ma mignonne' (J. 178. 199.) — ‚m'amour' (L, Laq. III. 5., L. Vef. V. 1., L. Jal. I. 2., L. M. III. 5). Es ist bemerkenswert, dass erstere Ausdrücke sich alle in den Farcen, in den Stücken, in denen das Volk auftritt, finden, letztere alle bei Larivey, der die sogenannten besseren Stände behandelt. Auch in den übrigen Kosenamen der Geliebten zeigt sich ein ähnlicher Unterschied, und zwar sind die Ausdrücke, die das Volk gebraucht, einfach, aber herzlich —, ma doulce' (J. 67. 216); ‚ma doulcinette' (J. 178. 199); ‚ma toute bonne' (J. 178. 199); ‚mon cœur' (J. 173. 458); ‚ma gogette' (J. 178. 199); ‚ma brunette', ‚ma godinette, mon musequin (J. 82. 112); während die übrigen oft gesucht erscheinen: z. B. ‚mon ame', ‚la royne de mon cœur' (L. Laq. III. 4), ‚imperatrice de mon ame, royne de mon cœur et tresorière de ma vie' (L. Laq. III. 5); ‚ma déesse' (L. Laq. II. 1); oder in Larivey's Tromperies: ‚petite friande, godinette, rondelette, doucelette, ma toute belle, colombelle, tourterelle' (II. 1) und ‚ma doulce bouchette, ô mon ame savoureuse, mon petit œil, mon petit mignon (II. 7). Ähnliche Aufzählungen finden sich auch bei Grevin und Belleau: ‚Marion, ma succrée, mon bien, ma vie et mieulx aimée, mon tout, qui mon cœur reconforte (J. G. I 2) ‚c'est l'esperance de ma vie, c'est mon heur, ma jalousie, mon tout, mon ame, mon desir, mon œil, ma grace, mon plaisir' (R. B. II. 3). Einige weitere Kosenamen sind: ‚cœur de mon corps, vie de ma vie, mon cher tresor' (L. Jal. IV. 3.); ‚mon cœur' (L. M. III. 5.).

Der Geliebte wird ‚amy' genannt: ‚mon doulx amy' (J. 202.

414). Unter den Kosenamen kehren häufiger wieder: ‚m'amour' (L. Tr. II. 7. L. Jal. I. 2.) ‚mon tout' (Jod. p. 15. L. Tr. II. 5.) ‚mon espérance' (J. 173. 459; L. Jal. II. 4.); andere Koseausdrücke sind: ‚mon heur' (Jod. V. 5). ‚mon desir' (L. Tr. III. 2.), ‚ô lumière de mes yeux, (L. Vef. IV. 6.), ‚ô seul soutien de ma vie' (L. M. III. 5.). Ausführliche Verzeichnisse anderer Möglichkeiten, seinen Geliebten anzureden, geben folgende Stellen: L. Tr. II. 7. ‚mon œil, mon ame, mon repos, ma vie, mon cœur, mon bien'. II 5. ‚mon sang, mon cœur, ma joye, vous estes mon bien, ma paix, mon tout, ma vie, mon œillet', — und L. Jal. I. 2. ‚mon cœur, m'amour, vie de ma vie, mon cher tresor, vainqueur', II. 4. ô mon ame, vaillant amoureux, mon seigneur et mon roy, soyez moy seul mon conseil, mon esperance, ma compagne, mon amy, mon parent, mon deffenseur, mon doux baiser, ma doulce bouche, ma bouchette savoureuse, toute plaine d'amour, de ris et de mignardises', IV. 3. ‚ô mon bien'. —

---

### 3. Anrede an Freunde und Freundinnen.

Freunde nennen sich ‚amy' oder ‚compa(i)gnon'[1]), seltener auch ‚compère (Rab. II. 14. Rab. V. 19. J. 61. L. Jal. III. 5) Die Epitheta, die fast stets gebraucht werden, sind natürlich verschieden, je nachdem die Freundschaft mehr oder weniger intim ist. In einer Freundschaft, die mehr auf äusserer Hochachtung beruht, nennen sich Freunde ‚monsieur mon amy' (J. 168. 196) oder ‚sire mon amy' (Jod. V. 2); vertraulicher klingt ‚compaignon mon amy, beau sire' (J. 68. 71) und ‚compère, mon amy' (J. 173. 457). Mit amy verbunden finden sich meist die Epitheta ‚grand' und ‚bon'[2]) ‚mon grand amy' (J. Con. III. 6. L. Jal. I. 1)

---

[1]) Altfranzösisch: ‚amy' und ‚compains'. Diepenbeck S. 18. Die alte Form: ‚compaing' fand sich nur Rab. II. 14.

[2]) Bemerkenswert ist, dass ‚cher' verbunden mit ‚amy' gar nicht vorkommt, währeud es altfranzösisch gewöhnlich ist (‚mon chier amy', Diepenbeck S. 18) und neufranzösisch wieder ebenso.

,mon bon amy' (Jod. V. 2. L. Con. III. 6), ferner kommt vor: ,mon vray amy' (J. 85. 319); ,tout mon amy et tout le vostre' (J. 203. 206); ,mon amy doulx' (J. 102. 353. Rab. III. 23. 27). Auch hier einige Formen mit ,nostre': ,nostre amy' (Rab. IV. 7) ,nostre voisin, mon ami' (Rab. IV. 6); — ,compagnon' kommt vor in dieser Verbindung: ,franc compagnon' (Rab. V. 15). Der Gebrauch des Vornamens zur Anrede ist hier etwas häufiger als in den obigen Kapiteln: ,frère Jean, mon amy' (Rab. I. 39) ,Escoute ça Epistemon' (Rab. III. 22). Im Verkehr der Freunde begegnet man einer Reihe von Kosenamen, die teils schon als Anreden unter Verwandten und Liebenden bekannt sind, wie ,mon gentil mignon' (J. 135. 251), ,mon amy, mon mignon' (L. Laq. II. 2), ,mon mignon' (L. M. II. 4). S. 43 ist der Ausdruck ,cauillon' angeführt, womit Gargantua seinen Sohn benennt, ähnlich redet auch Pantagruel seinen Freund an: ,frère Jean mon couillon gauche (Rab. III. 27); frère Jean, mon amy, frère Jean, mon grand cousin, ça couillon, que je t'esrene à force de t'accoller' (Rab. I. 39). Einige weitere Anreden an Freunde sind ,bon cœur' (Rab. V. 15) und ,gorier' [1]) (J. 191. 339); der bei weitem häufigste Scherzname des Freundes ist ,bédeau' (Büttel) oder ,bédon' (eigentlich Trommel) ,mon bedaud (L. Laq. II. 2) ,mon petit bédaut' (Rab. II. 15) — ,mon bedon (L. Laq. I. 2. L. M. I. 2. Rab. III. 22).

Für den Verkehr von Freundinnen untereinander bietet die Litteratur sehr wenig Beispiele; es ist dies wohl aus den gesellschaftlichen Verhältnissen der Zeit zu erklären, in der die Frauen eine untergeordnete Rolle spielten und meist auf das Haus beschränkt blieben. In den meisten Scenen, in denen Frauen zusammen sprechen, sind es Nachbarinnen, die vor ihren Thüren während der Abwesenheit ihrer Ehegatten Neuigkeiten austauschen. Daher findet sich denn auch oft die Anrede ,voisine' (J. 123. 339); sonst ist natürlich die Anrede zwischen Freundinnen ,amie': ,o ma doulce amie, que benoiste sois tu, ma doulce amie'. (L. Vef. II. 2).

[1]) Edouard Fournier erklärt ,gorier' mit ,gentil galant'.

### 4. Anrede an nicht verwandte und nicht befreundete Personen.

a) an Männer:

Altfranzösich ist die Anrede an Männer jeden Standes ‚sire‘ und ‚seigneur‘, an hochgestellte Personen noch ‚monseigneur‘ und ‚messire‘. Im 16. Jahrhundert sind alle diese Formen noch vorhanden, aber nicht mehr in demselben Gebrauchsumfang; dazu sind noch mehrere neue gekommen und haben die Verhältnisse noch mehr verwirrt, es ist daher sehr schwierig, ja unmöglich, den Anwendungskreis jeder Form genau zu bestimmen. Im allgemeinen lassen sich zwei gesellschaftliche Kreise sondern, in denen die Anreden an die Männer verschieden sind: einmal das sogenannte Volk, die Handwerker besonders, die meist in den Farcen auftreten, dann die besser gestellten Stände, besonders grössere Kaufleute und Studierte, wie sie besonders *Larivey* zeichnet. — Die Anrede an den Handwerker ist ‚maistre‘: so wird der ‚fondeur‘ von *Pernette* ‚nostre maistre‘ genannt (J. 101. 77); J. 89. 95 heisst der ‚chaudronnier‘ ‚maistre‘ J. 190. 213. der ‚savetier‘ ‚nostre maistre‘. Andere Fälle finden sich: J. 122. 293. J. 117. 339. J. 203. 306. J. 135. 259. J. 161. 96. (Der ‚cousturier‘ J. 130. der ‚parfumeur‘ L. Vef. III. 2: ‚maistre René‘ der ‚sorcier‘ L. Esp.: ‚maistre Josse‘.

Eine zweite Anrede an den gemeinen Mann ist: ‚beau sire‘. In der Farce J. 83. 116. werden der ‚savetier‘ und der ‚chaudronnier‘ vom Wirt ‚beau sire‘ angeredet, und der ‚savetier‘ so zur Ruhe ermahnt: ‚Savetier, je te prie, beau sire, toys-toy‘. ‚beau sire‘ wird genannt der ‚cousturier‘ (J. 130), der ‚escuyer‘ (J. 25. 131), der ‚aumosnier‘ (Wes. 1062), der Diener ‚Giles‘ (Wes. 1038); andere Fälle: J. 115. J. 182. 29. J. 99. 285 J. 201. 424. J. 159. — ‚compagnon‘ nennen sich untereinander und werden oft genannt die Diener (L. Fic. L. M. II. 5. J. 77. 192); ‚compère‘ hat ähnliche Anwendung wie ‚maistre‘ (J. 101. 77. J. 139. 148. J. 106. 324. J. 117. 341. J. 98. 95). Von Seiten des Vornehmen wird der gemeine Mann oft ‚mon amy‘ genannt; vorzugsweise die Diener von ihren Herrn. J. 137. 142. ‚mon doulx amy‘, J. 98. 96. Die Königin zum Boten ‚mon amy‘

(Wes 1029), der König an seine Beamten: ‚mon ami‘ (Rab. I. 32), der Herr zum Diener: ‚mon bel amy‘ (J. 47. 274), ‚mon amy‘ (L. Tr)’ auch noch L. Con. IV. 7. J. 129. 342. J. 115. Andere Anreden der Herren an die Diener sind noch: ‚mignon‘ (J. G. V. 1. L. Vef. III. 6.), ‚garçon‘ (L. Laq. I. 4.) und einmal werden mehrere Diener angeredet: ‚gallans‘ (J. 25. 142). Pantagruel nennt seine Leute ‚enfants‘ (Ral. II. 24.)

Bei Leuten der vornehmen Stände wechseln die Anreden ‚sire, monsieur, monseigneur, seigneur‘ ab; über einen Unterschied im Gebrauch lässt sich nur sagen, dass ‚monseigneur‘ wohl die ehrenvollste Anrede war; das geht aus folgenden Stellen hervor: Als ‚Chascun‘ den ‚Rien‘ nötig hat, redet er ihn ‚monseigneur‘ an, während er ihn vorher ‚maistre‘ und verächtlich ‚varlet‘ genannt hat (J. 203). Der Kaiser und sein Neffe werden so angeredet (J. 25. 150. 146), der ‚chevalier‘ (Che), der Edelmann (J. 130), der Reiche (J. 47), der ‚roi des sots‘ (J. 185. 228), doch auch der Richter (J. 161.), der ‚maire‘ (J. 86. 389), der Gelbgiesser (J. 98. 96), — ‚sire‘ wird als Anrede an den Kaiser gebraucht (J. 25. 129); ‚trés cher sire, sire‘ (ib. 131); ‚sire prince‘ (ib 132); ‚cher sire, (ib. 165); ‚sire doulx‘; kommt dagegen auch sonst oft vor: ‚sire‘ (Ritter, Che), ‚sire Gerard, (Kaufmann J. G. I. 2.) ferner J. 45. 275. J. 28. 19, 20 J. 67. J. 89. 2. Auch mit ‚beau‘ verbunden wird es ausnahmsweise zu Gebildeten gesagt: zum Ritter (Che. 465), zum Geistlichen (J. 116. 395. J. 117. 341.) Oft wechseln in einem Stücke in der Anrede an eine Person ‚sire‘ mit ‚seigneur‘ (J. 87) mit ‚monsieur‘ (J. 137).

Die Anrede ‚messire‘ richtet sich vorzugsweise an Geistliche, ist aber im Ganzen selten: ‚messire Jean‘ (J. 121 353.), ‚messire Maurice‘ (J. 78, 275). ‚messire Anelme‘ (L. Vef. II 5.), ‚messire Jehan‘ (Jod I. 3), doch auch an den ‚sorcier‘: ‚messire Josse‘ (L. Esp.). —

‚Seigneur‘ und ‚monsieur‘ kommen beide etwas häufiger vor als ‚sire‘; im Gebrauch wird vielleicht unterschieden, dass ‚monsieur‘ nicht, ‚seigneur‘ dagegen wohl den Namen bei sich hat: sonst werden auch beide neben einander auch an dieselbe Person

gerichtet. In folgendeu Stücken trifft diese Beobachtung zu: L. Vef., Esp., Jal., Laq., M., Con., Fid., jedoch mit manchen Ausnahmen: ‚monsieur Josse‘ (L. Fid. I. 3, III, 6). ‚monsieur Collin‘ (J. 139. 162) ‚monsieur Fidence‘ (L. Con. V. 2), ‚monsieur de Lavau‘ (L. Con. V. 8).; ‚seigneur‘ ohne folgenden Namen: L. Laq. V. 4. J. 172. 42. J. 28. 45. — Ganz vereinzelt findet sich schon die neufranzösisch ganz gewöhnliche Verbindung von ‚monsieur‘ mit dem Titel des Angeredeten: ‚monsieur l'aumosnier (Wes. 1044), ‚monsieur l'avocat‘ (R. B. III. 2.), ‚m. le curé‘ (J. 116. 400).

Ausser diesen 4 Hauptformen giebt es noch einige, die aber in ihrem Gebrauch auf einen Stand beschränkt sind, teils wirkliche Titel sind. 1) Geistliche. Bei Besprechung der Anrede ‚sire‘ wurde die Form ‚messire‘ als Anrede an Geistliche erwähnt, häufiger noch als ‚messire‘ richtet sich die Form ‚maistre‘ an Geistliche, die doch sonst nur an Leute des Volks gerichtet wird, besonders an Handwerker. Der ‚prescheur‘ wird ‚mon maistre‘ und ‚nostre m.‘ genannt (J. 17.), der ‚curé‘ ebenso (J. 116, 387.) und (J. 117. 329.). Geistliche werden dann noch ‚père‘ — ‚mon père‘ (J. 121. 353), ‚beau père (J. 19. 268) ‚mon père spirituel‘ (Rab. IV. 19) — und ‚frère‘ — ‚frère Jehan‘ bei Rabelais — domine — ‚domine Johannes‘ (J. 81) und endlich einfach ‚curé (J. 116. 396) genannt. Wie sehr diese Anreden mit einander wechselten, zeigt die Farce J. 116 in der der Geistliche ‚mon maistre, monseigneur, monsieur le curé, beau sire, seigneur, curé‘ angeredet wird.

2) Lehrer waren ja meist geistlich und wurden daher ‚maistre‘ genannt (L. Laq. I. 4) sonst ‚magister‘ (J. 128. J. 129).

3) Aerzte werden meist ‚monsieur‘ genannt; vereinzelt ‚medecin‘ (J. 67) und ‚maistre‘ (L. Tr., Con).

4) Officiere meist einfach ‚capitaine‘ (Rab. IV. 40. I. 34. V. 1. L. Tr. II. 8), auch ‚mon capitaine‘ (L. Tr. II. 8. Jal. III. 4.) ‚seigneur c.‘ (L. Tr. I. 7) ‚monsieur mon c.‘ (L. Jal. III. 4).

5) Der Edelmann wird meist ‚mon gentilhomme‘ angeredet (J. 168. 202. Wes. 1030. L. Con. V. 7. L. Vef. II, 5. L. Jal.

V. 8) selten ‚monseigneur‘ (J. 130) oder ‚monsieur‘ (J. 130. J. G. II, 2).

6) Am Gericht wird der ‚procureur‘ mit diesem Titel, der ‚clerc‘ nur ‚maistre‘ genannt (J. 119. 104 und R. B. V). Der Richter ‚monseigneur‘ und ‚monsieur‘ (J. 161. und 190). Einmal ruft man den ‚clerc‘ mit ‚clerice‘ (J. 191). Der Advokat heisst ‚monsieur l'avocat‘. R. B. III. 2).

7) Sonstige Fälle. Der Wirt; ‚mon hoste‘ (J. 83. 116).

Bei Anreden an eine Versammlung von mehreren Männern liegen die Verhältnisse entsprechend denen an einzelne: es wird z B. eine Volksversammlung angeredet: ‚bonnes gens‘ (J. 18. 56.); ‚mes chères gens (J. 47. 267), gens de bien (Rab. V. 11.); eine Versammlung von Leuten der Gesellschaft: meist ‚messieurs‘ (J. 68. 93. L. Jal. IV. 6., sehr oft bei Rab.) seltener ‚seigneurs d'exellence‘ (J. 215. 5). Wie gross auch hier das Schwanken im Gebrauch der einzelnen Formen war, zeigt eine Stelle, in der folgende Ausdrücke neben einander vorkommen: ‚messieurs‘, ‚mesgnie‘, ‚messeigneurs‘, ‚seigneurs‘, ‚mes amis‘ (J. 159). —

## b) an Frauen.

Die gebräuchlichste Anrede an Frauen, einerlei welchen Standes, ist ‚dame‘ (J. 195. 397. J. 28. 10. J. 78. 101. (J. 159. 61. u. s. f.) ‚belle dame‘ (J. 117. 338) ‚bonne dame‘ (J. 160. 67. J. 102. 353.); oft wird der Name hinzugefügt: ‚dame Elizabeth‘ (L. Con.); ‚dame Victoire‘ (L. Fid. I. 5.); ‚dame Bombance (J. 104). Bei Anreden an Frauen aus dem Volke sagt man daneben: ‚ma commère‘ (J. 101. 72. J. 106. 307. J. 98. 90. J. 99. 285. J. 139. 153.), welche Anrede aber auch von Frauen höheren Standes gebraucht wird, wenn sie in näherem, z. B. nachbarlichem Verhältnis stehen; so von der Frau des Advokaten (R. B. IV. 3.) in diesem Falle ist auch die Anrede ‚voisine‘ sehr üblich: ‚ma voysine‘ (J. 178. 204. R. B. IV. 3. J.

123. 97). Die Anrede an vornehme Frauen war ‚madame'; so wird die Princessin angeredet (Wes. 1023). Auch in den Stücken Larivey's überwiegt diese Form gegen das einfache ‚dame', in der ‚Constance' z. B. wird Elisabeth 20 Mal ‚dame E.' und 46 Mal ‚madame E.' genannt.

Die Frau als Herrin wird von Dienern : ‚maistresse' angeredet. (J. 122. 296, J. 73. 275. J. 98. 95 J. 90. 440) ‚ma bonne maistresse' (J. 138. 183).

Mit ihrem Titel werden Frauen genannt : ‚ma chambrière' (J. 202), ‚nourrisse' [1]) (L. Tr.)

Eine Reihe von Anredeformen, die sehr veraltet klingen, dürfen wohl nicht zur Umgangssprache gerechnet werden (J. 19), ‚gente dame, dame bien faicte par compas, dame louable, dame de maintien gracieux.'

c. an Kinder.

An Anreden an Kinder findet sich: ‚mon valletonnet', ‚mon enfant doulx' (J. 121. 357.) ‚mon cher filz, mon amy' (J. 121. 359) und ‚la fille' (J. 202), einmal als Kosename für ein Mädchen ‚ma godine'. Mehrere Kinder werden einmal ‚mes dorlotz' [2]) genannt (J. 177. 303).

---

### 5. ‚tu' und ‚vous'.

In der Umgangssprache des 16ten Jahrhunderts herrscht das Anredepronomen ‚vous' bedeutend vor. Im Verkehr der Gatten untereinander wird in einigen Stücken ‚vous' ausschliesslich, in anderen abwechselnd mit ‚tu' gebraucht; erstere sind meist die Kunstkomödien mit ihrer vornehmen Welt, letztere die Farcen mit den Vertretern des Volkes. Leonard und Constance in L. Con., Hilaire und Elizabeth in L. Esp., Anastase

[1]) Also ganz entsprechend der in England allein üblichen Anrede an an die Amme ‚nurse'.

[2]) Fournier erklärt es: 'mes mignons'.

und Lisette in L. Esc., die Gatten in L. Fid., Jod., R. B., Che. nennen sich ‚vous‘; eine Ausnahme davon bilden die Gatten in L. Vef., die sich nach langer Trennung und gegenseitiger Totwähnung wiederfinden; ‚vous‘ und ‚tu‘ abwechselnd nennen sich die Gatten: J. 158. J. 95. J. 124. J. 101. J. 119. J. 139. Eltern sagen zu Kindern ‚tu‘, umgekehrt ‚vous‘ : (J. 121); Fortuné und sein Sohn (L. Esp.); Marguerite und ihre Mutter (L. Con.). Brüder reden sich ‚vous‘ an: (J. 34.), ebenso der Onkel den Neffen (J. 137. J. 25); ‚vous‘ sagen auch Liebende zu einander (L. Tr. II. 5). Für ‚tu‘ im Verkehr von Freunden sind mehrere Belegstellen da (J. 173. J. 68). Diener werden von hochstehenden ‚tu‘ gerufen: Jolyet, der den Vornehmen spielen will, meint: ‚On ne dira plus : ‚Vien ça, vien, tien cy, baille ça‘, car je suis Vous!‘ (J. 124. 50). Auch die ‚servante‘ und der ‚serviteur‘ nennen sich ‚tu‘ (L. Fid.); die ‚nourrisse‘ und die ‚chambriére‘ gebrauchen zuerst das feinere ‚vous‘, geraten dann in Streit und gehen unter groben Schimpfereien sehr bald zu dem ihnen geläufigeren ‚tu‘ über (J. 155.); die Bürgersfrau nennt ihre Nachbarin abwechselnd ‚vous‘ und ‚tu‘ (J. 139). —

---

### 6. Schimpfanreden.

Die Litteratur des 16ten Jahrhunderts, besonders die dramatische ist überreich an Schimpfanreden. Sehr oft werden den Schimpfworten Adjectiva zur Verstärkung hinzugefügt wie: ‚villain‘ (v. malostre J. 158. 22); ‚meschant‘ (m. morveux J. 87. 227); ‚faulx‘ (f. garson J. 17. 353); ‚ort, orde‘ (orde crevasse J. 155. 419); ‚infame‘ (gars i. J. 91. 174); ‚sot sotte‘ (sotte écervelée L. M. II. 2); ‚fou, folle‘ (folle putain J. 104. 287). Andere Adjectiva erhalten in Verbindung mit einem Schimpfworte eine schlechte Bedeutung z. B. ‚vieux‘, vieille‘ (vieille paillarde J. 83. 125); ‚gros, grosse‘ (grosse effoudrée L. M. II. 2.); ‚sanglant‘ [1]) (s. bougre. J. 158. 29).

[1]) Man vergl. das engl. ‚bloody‘, das „sehr anstössig, oft nur durch ‚b—y‘ angedeutet“ ist (‚Muret‘ Engl.-Deutsch. Wörterbuch.)

Unter den Schimpfworten selbst sind zu unterscheiden solche die von vorn herein eine beleidigende Bedeutung haben (z. B. ‚belistre‘ Lumpenkerl), zweitens solche, die an sich einen bürgerlichen Stand bezeichnen, aber angewandt auf andere Personen beleidigend wirken, endlich Vergleiche mit Vertretern der Tierwelt, mit Körperteilen oder anderen Gegenständen.

Das allgemeinste Schimpfwort des 16. Jahrhunderts ist, ‚paillard‘ J. 158. 23. 25. J. 122. 291, J. 123. 107. J. 82. 343. u. s. f., ‚sanglant p‘. J. 215. 17., ‚sanglant p. contrefaict‘ J. 178. 222. Bei der häufigen Verwendung, die es im 16ten Jahrhundert findet, ist die altfranzösische Bedeutung ‚Wollüstling‘ [1]) verwischt.

Andere allgemeine Schimpfworte, die den Beschimpften als einen ehrlosen Menschen bezeichnen, sind: ‚bougre‘ (Schuft) J. 158. 28. — ‚coquin‘ (Schuft) J. 137. 132. J. 160. 72. J. 123. 100,107. L. Jal. IV. 4., L. Tr. IV. 5, L. M. III. 2. — ‚belistre‘ (Lumpenkerl) L. Laq. I. 1., M. III. 2, Esc. II. 1, Esp. V. 1; ‚belistrieu‘ J. 160. 78. — ‚lourdiére‘ (liederliches Weib) J. 155. 425. — ‚marault, maraud‘ (Schurke) J. 139. 162. Rab. V. 12. L. Tr. I. 1. L. Esc. IV. 3. — ‚meschant‘ J. 137. 134. J. 127. 89. J. 123. 100 L. Tr. V. 10. Vef. III. 8. — ‚traistre, traistresse‘ J. 160. 77, 78. J. 17. 356. L. Laq. III. 6. Tr. I. 1. — ‚poltron‘ (Hasenfuss) L. Laq. II. 2, III. 6. Jal. I. 2, 4, IV. 4 Tr. V. 10. Vef. III. 8. — ‚infame, infemme‘ J. 115. J. 122 292. J. 116. 397. J. 127. 89. J. 83. 125. J. 123. 107. — ‚mauldit‘ J. 91. 174 – ‚pire qu'Antecrist‘ J. 155. 423. — ‚vieil magazin de meschanceté‘ L. Tr. I. 1.

Ziemlich viel Schimpfworte bezeichnen den Beschimpften als dumm oder närrisch: ‚follastre‘ (Narr) J. 139, 162. J. 185. 226. J. 204. 251. J. 123. 103. L. Tr. II. 1. 123. 106 — ‚fol, folle‘ J. 139. 162. L. Jal. IV. 4. — ‚sot. sotte‘ J. 87. 236. L. Jal. III. 3. I. 2. L. Tr. I. 3. V. 10, L. M. V. 5, 7. L. Vef. IV. 4; ‚sot rassoté‘ J. 160. 72; ‚maistre sotelet esventé‘ J. 117.

---

[1]) Diepenbeck p. 23.

337. — ‚malostru' (Tölpel) J. 158. 22. J. 28. 78. — ‚lourdault, (Tölpel) Rab. IV. 7. — ‚écervelée' (Gehirnlose) L. M. II. 2.

Dem Beschimpften wird vorgeworfen, schmutzig zu sein: ‚pouilleux' (Lausejunge) J. 122. 299. L. Tr. I. 1. L. Esc. II. 1. — ‚souillon' (Schmutzfink) J. 138. 188. — ‚morveux, se' (Rotzlöffel) J. 87. 227. J. 85. 307. J. 155. 419. L. M. I. 4. ‚glaireux morveux', L. Tr. V. 10. — ‚breneuse' (mit Koth besudelt) J. 155. 425. — ‚ort, orde' (schmutzig) ‚orde vieille' J 51. 165. ‚Dame orda'[1]) J. 82. 107. — ‚chiabrena' J. 82. 341. — ‚tu es le plus ort des ors coquibus' J. 85. 307. — ‚orde enraigée' J. 155. 425. — ‚amoureux de merde' L. Tr. V. 10. — ‚demourant du fumier' L. Tr. V. 10. velevé du fumier L. Esc. II. 1. — ‚puant, puante, J. 83. 118. J. 155. 419, 423. A. Tr. II. 1. — ‚le vieil peteur', L. M. I. 3. —

Andere Ausdrücke werfen dem Beschimpften vor: Schwatzhaftigkeit: ‚baveux' L. Tr. II. 1. ‚bavarde' L. Esc. IV. 3; ‚baveresse' J. 155. 423; ‚radotté (Faselhans) L. Tr. V. 10. M. I. 2. — Faulheit: ‚cagnardiere' (cagnard: Faulentzer) L. M. II. 2. — Geiz: ‚taquin' (Knicker) L. Vef. I. 4. ‚chiche' (Knauser) L. Tr. I. 1. — ungeschlachtes Wesen: ‚ruffien' L. Tr. V. 10. L. Vef. V. 8. — Unverschämtheit: ‚outrecuidé' L. Laq. I. 1, IV. 3. L. Tr. II. 2. — Schlemmerei: ‚glouton' L. Laq. II, 1,2 III. 3. L. M. IV. 7. L. Vef. V. 2.; ‚friande' L. Tr. II. 2. — Saufen: ‚yvrognibus' J. 2 15. 17. ‚vilaines' yvrognesses' L. Jal. IV. 4; ‚sac-à-vin' L. M. IV. 2. L. Laq. II. 2. ‚ivrogne' L. Vef. II. 6.

Was die Verwendung von Bezeichnungen gesellschaftlicher Stände als Schimpfworte anbelangt, so sind natürlich einerseits die Namen solcher Stände, die eine Plage oder eine Gefahr für die Menschheit sind, andererseits die Namen der verachteten Stände dazu geeignet. Zu ersterer Klasse gehört das Schimpfwort ‚larron' J. 155. 428. J. 158. 28. J. 130. 186. J. 160. 77. L. Laq. II. 2. III. 4, 6; ‚larronnastre' J. 17. 353; ‚vieille larronesse' L. Tr. I. 1. J. 73. 282; ‚larroneau' L. 122. 292; ‚larronesse' J. 82. 113, J. 155. 425. Die Verwendung von

[1]) Fournier erklärt ‚dame orda' als ‚dame ordure' (p. 341).

‚truand, truande‘ (Bettler) als Schimpfwort: J. 160. 72. J. 82. 108. J. 155. 419, 425. J. 47. 278. J. 123. 100. J. 151. 165. L. M. II. 2. L. Esc. III. 5. Hierher gehören die Schimpfwörter: ‚maquereau‘ L. Jal. IV. 6 und ‚maquerelle‘ (J. 138. 188). Kuppler und Kupplerin und ‚putain‘ Dirne, welches als Schimpfwort sehr oft an Frauen und Mädchen gerichtet wird: J. 138. 188. J. 104. 287. J. 155. 419. u. s. w. Dieselbe Bedeutung haben ‚garce‘ J. 155. 419. und ‚ribaude‘ L. Tr. I. 1. In der anderen Klasse ist vor Allem ‚vilain‘ zu nennen, J. 127. 88. J. 83. 125. J. 123. 103, 107. L. Laq. II. 1. III. 6. Jal. IV. 4. Tr. V. 10. Auch andere Ausdrücke für Bauer kommen als Schimpfwort vor: ‚rustre‘ L. Esp. I. 3; ‚vilageois‘ L. Esc. II. 1. Ähnliche Schimpfworte sind: ‚ouvrier‘ J. 185. 233.; ‚escuyer‘ und ‚varlet‘ Diener J. 123. 104; ‚bourreau‘ (Henker) findet sich als Schimpfwort L. Laq. III. 3. L. Vef. III. 8., einmal auch das Femininum: ‚bourrelle‘ L. Tr. I. 1.

Im Neufranzösischen ist ‚bête‘ als Schimpfwort zu der allgemeinen Bedeutung ‚dumm‘ gekommen. Im 16ten Jahrhundert hat es als Schimpfwort noch eine stärkere Bedeutung, wie etwa neufranzösisch ‚animal‘. Es findet sich ziemlich oft: J. 25. 148. J. 210. 137. J. 196. 404. L. Laq. III. 3. Jal. II. 1. Esc. I. 3. V. I.; ‚sotte beste‘; L. M. IV. 7. J. 185. 232. J. 95. 39. Verschiedentlich findet sich die merkwürdige Form: ‚beste chaussée‘ (L. Con. I. 1. M. II. 2); ‚que tu es beste chaussée‘ (L. Tr. I. 3). Ein anderes allgemeines Wort für Vieh ist: ‚pécore‘ (Rab. II. 17). Von einzelnen Tiernamen kommen vor: ‚coqu‘ J. 188. 155; ‚coquart‘ (alter Hahn, Geck) J. 17. 357; Che 451; J. 123. 104. J. 151. 165: J. 155. 428. J. 156. 19. J. 95. 42. — ‚asne‘ (Esel): L. Jal. IV. 4. L. Tr. IV. 2. V. 10.; ‚baudet‘ L. Tr. IV. 2. — (Hund) ‚chien‘ L. Laq. III. 3. ‚mastin‘ J. 130. 186. J. 139. 164. L. Jal. IV. 6. Rab. V. 12. — (Schwein) ‚pourceaux‘ L. Jal. III. 5. ‚truye‘ J. 82. 106. L. M. II. 2. ‚grosse pécore‘ Rab. II. 17. — (Ochse Rind u. s. w.): ‚mouton‘ (L. Laq. II. 2. ‚vous estes un tres grand bœuf‘ L. Con. I. 2.; ‚thoreau‘ (J. 158. 29.); ‚gros veau‘ (J. 115); ‚bouc cornu‘ (L. Tr. IV. 2.); ‚belier‘, (L. Jal. III. 4.) — (Wolf) ‚louve‘ (J. 155. 423. L. Jal. IV. 6.) — (Affe) ‚vieil singe contrefaict‘ (L. M. I. 2.); ‚babouin‘ (J.

215. 12. L. Laq. II. 2.). — (Laus:) ‚punais‘ (J. 85. 306.) ‚pugnés, (J. 185. 227.) ‚pugnays‘ (J. 83. 116). — Nur einmal kommen vor: ‚sangsue‘ (Blutegel L. Tr. I. 1.); ‚mouche canine‘ (Hunde-Fliege L. Tr. IV. 3.); ‚pouacre‘ (Schweinigel. L. Tr. V. 10). ‚hobereau‘ (Falke L. Esc. II. 1.); ‚mule‘ (Maulesel. L. Vef. V. 10.); ‚chappon‘ (Kapaun J. 82. 341.); ‚buse‘ (Bussard. Rab. V. 8); bécasse (Schnepfe. J. 155. 419.)

Der Gebrauch von Bezeichnungen von Gegenständen als Schimpfworte ist selten: ‚gros menton‘ (J. 82. 342) ‚museau pourry‘ (faul) (J. 158. 28. J. 47. 278.), ‚musart‘ (Maulaffe) (Che. 551); ‚grosse teste‘ (J. 160. 69.); ‚teste d'acier‘ (J. 123. 106.); ‚ord touaillon‘ (Tellertuch, Serviette: L. M. IV. 5.). Häufiger sind Vergleiche mit missgestalteten Wesen: ‚avortillon‘ (Missgeburt J. 156. 19.); ‚poupon‘ (Säugling. J. 82. 107.); ‚vieille carcasse édentée‘ (Gerippe. Rab. IV. 19.); ‚carogne‘ (Aas J. 173. 458.) ‚charogne‘ (L. Tr. V. 10.); ‚ladre‘ (Aussätziger L. Tr. V. 10. Rab. IV. 66.); ‚chancreux‘ (L. Tr. V. 10.); ‚monstre‘ (L. Jal. IV. 6.); ‚diable‘ (Rab. IV. 19. 22); ‚diablesse cornue‘ (J. (J. 104. 285.); ‚diablesse‘ (L. Jal. II. 6. J. 104. 289); ‚femme du diable‘ (L. Jal. I. 2.).

## III. Auf Gesundheit und Krankheit bezügliche Redewendungen.

Unter den vielen Fragen, die in der Umgangssprache des 16ten Jahrhunderts dem Gegengrusse angefügt wurden, sind zahlreich die Erkundigungen nach dem Befinden, wie S. 35. bei Besprechung der Grussformeln gesagt wurde. Die häufigste Form dieser Fragen ist die mit dem unpersönlichen, ‚va‘ gebildete: ‚comment vous va?‘ (J. 123. 104. J. 196. 404. R. B. V. 4.) — ‚comment te va?‘ (J. 135. 259. J. 68. 71. Pal. 546.) — ‚comme vous va?‘ (J. 190. 213. J. 116. 387.) — ‚comment va?‘ (J. G.

V. 4. Che. 431.) — ‚va-t-il bien a nostre Antoinette?‘ (R. B. V. 1.). —

Nur einmal wurde eine Frage nach dem Befinden gefunden, in der ‚aller‘ persönlich, wie im Neufranzösischen ganz gewöhnlich, gebraucht wird: ‚comment vas-tu?‘ (J. 93. 304.). Die an Häufigkeit dieser Form fast gleichkommende ist mit ‚se porter‘ (sich befinden) gebildet: ‚comment vous portez-vous?‘ (J. 123. 346. L. Fid. III. 10. Con I. 1,2) ‚comment vous portes-vous‘ (J. 191. 333. J. 90. 442.) — ‚comme vous portez?‘ (J. 116. 387). — ‚comme te portes-tu?‘ (L. M. III. 5.) — ‚comment se porte-il?‘ (Wes. 1030); ‚comment se porte madame Constance‘ (L. Con. V. 4.) — ‚que maigre et pale devenez, qu avez-vous, ma commere‘. (J. 106. 307).

Bisweilen kommt auch eine direkte Erkundigung nach der Gesundheit vor: ‚comment se porte la santé‘ (J. 113. 238. Che 460.) — ‚Comment va il de la santè‘ (J. G. III. 2).

Altfranzösisch waren die Fragen nach dem Befinden meist mit ‚le faire‘ gebildet [1]); es wurde in den benutzten Texten des 16ten Jahrhunderts nur einmal ein Beispiel dafür gefunden: ‚comment le faict la bonne dame‘ (Wes 1030). Ebenso nur für die mit ‚chière‘ gebildete Form, die jedoch altfranzösisch auch zu den selteneren gehört [2]): ‚quelle chière faictes-vous?‘ (Che. 431), und für die mit ‚estre‘, die altfranzösisch häufiger ist [3]) ‚ma mère il vous est bien? n'est mye?‘ (J. 156. 16.).

Die Antworten auf solche Fragen hängen natürlich von den jeweiligen Verhältnissen ab. Auf die Frage ‚comment vous portez-vous?‘ wird geantwortet: ‚comment? à vostre bon commandement‘ (J. 90. 442.) — ‚tout à loysir‘ (J. 116. 387) — ‚à vous servir, madame‘ (L. M. III. 5.) — ‚je suis en bon point‘ [4]) (J. 195. 394.); — auf die Frage: ‚comme vous va?‘ ‚par bieu

[1]) Diepenbeck S. 42.
[2]) Diepenbeck S. 44.
[3]) Diepenbeck S. 42.
[4]) Dieser Ausdruck hat also seine Bedeutung im Neufranzösischen geändert.

il me va bien' — ‚mieulx ne pourroit estre' (J. 135. 259.), oder auch ‚il m'a esté mal depuis que je ne vous vis'. Auf die Frage nach dem Befinden einer dritten Person: ‚dieu mercy, il se porte aussi bien que mervoylles,' (Pal. 546.) oder ‚vous la trouverez en bon point' (R. B. V. 1.). Es schliesst sich an die Antwort auch wohl eine Rückfrage nach dem Befinden: ‚Comme vous portez-vous, madame Constance?' ‚Bien, Dieu mercy, et me semble à vous voir, qu'il est ainsi de vous?' ‚Il en est ainsi, graces à Dieu.' (L. Con. I. 2.).

Besprechungen eines Kranken mit dem Arzte sind sehr selten; in der ersten derartigen Stelle sollen wohl die Aerzte verspottet werden: der Kranke wird ohne Untersuchung zu Bett geschickt: (J. 85. 313.).

‚Je sens terrible passion. Le cœur me fault.'
‚Et ou vous tient ce mal?'
‚Sur ma foy je n'en puis durer.'
‚Il vous convient à chambre aller.'

Im zweiten Falle endet die Sache humoristisch: (L. Laq. I. 2.).

‚Je me trouve mal'
‚Comment mal! Ceux de vostre qualité sont-ils malades?'
‚Mon mal est dedans.'
‚Il y a plusieurs sortes de maux: les fièvres, le catarre, le mal de costé, des reins, de l'estomach, et autres semblabes.'
‚C'est bien autre chose pire que tout cela.'
‚J'obliais les gouttes, la gratelle, la verolle, la peste etc.'
‚Saches, que les maux que tu viens de nommer peuvent estre appellez biens, en comparaison du mal qui me tourmente.'
‚Festes aux diables! je me veux donc retirer de vous.'
‚Nayez peur: car, encor que mon mal soit dangereux si est il point contagieux. — Amour est le mal qui me tourmente.'
‚Je pensois que ce fust quelque estrange maladie ou il n'y eust point de remede.' —

Für das allgemeine ‚sich schlecht befinden‘ gab es verschiedene Ausdrücke: ‚je ne suis pas bien à mon ayse‘. (J. 116. 381.) — ‚Helas, ô que je me trouve lasse!‘ (L. Tr. II. 7) — häufiger ‚le cœur me fault‘ (J. 151. 163. J. 47. 286. J. 85, 313.) — ‚saichez pour veoir, que je me sens en mauvais point‘ (J. 47. 286).

Die ersten Anzeichen der Krankheit sind dann Kopfweh: ‚la teste me commence à faire mal (L. M. IV. 7) oder Kältegefühl: ‚je commence à avoir froid; je suis plus roide qu'un glaçon, car je suis gelé; j'ay grand froid.‘ (L. M. III. 5.)

Von Krankheiten selbst wird das Fieber genannt: ‚je croy qu'il a quelque fiebvre‘ (J. 122. 298.); ‚madame est au lict, rongée [1]) d'une grosse fiévre‘ (L. Laq. III. 3.), ‚fiévre‘ scheint überhaupt eine Art Sammelname für alle möglichen Krankheiten zu sein, die weitaus häufigste Verwünschungsformel lautete: ‚vos fiebvres quartaines‘ [2]) (eig. viertägig.) — dann eine Krankheit, die sich in Leibschmerzen äussert: ‚amary‘, ‚Madame vostre mére estoit lors levée pource que l'amarry l'avoit tourmentée toute nuict.‘ (L. M. III. 2.), ‚le vin me faict mal au ventre et me cause l'amary‘ (L. Vef. II. 2.) — endlich der ‚catarre‘: ‚De malheur, pour m'achever de peindre il m'est ceste nuict passé tombé un caterre qui me penètre le cerveau‘ (L. M. I. 5.).

In folgender Stelle wird uns mitgeteilt, wie man sich um eine Kranke bemüht: ‚Il n'y a long-temps qu'elle s'esvanouyt entre mes bras, et, ainsi demy despouillée, elle est comme morte sur le lict. Cestuy-cy luy trempe le visage d'eau rose, ceste autre luy touche le pouls, l'une l'essuye, l'autre avec du vinaigre luy mouille le nez et les temples, une autre crie à ses oreilles, une autre faict une chose, et autre une autre‘ (L. Con. IV. 5.).

Ausdrücke für ‚ernst krank sein‘ sind: Hélas, j'en suis gref malade‘. (J. 201. 425); ‚je suis en descomfort, par maladie griefve et dure‘ (J. 151. 162); oder wenn es sogar zu spät

[1]) ‚ronger‘ (verzehren) kommt auch sonst bei Krankheiten vor; z. B. in der nicht seltenen Verwünschung: que le chancre vous ronge.

[2]) Sachs (Enc. Wörterb. s. v.) übersetzt: ‚Dass du die Kränke kriegtest.‘

für Rettung ist: ‚ma maistresse est malade jusques au mourir.‘ (L. Con IV. 5.); ‚madame est malade; il n'y a point de remède, c'est faict d'elle‘ (L. Con. IV. 5.) —

## IV. Auf Essen und Trinken bezügliche Redewendungen.

Die dramatische Litteratur des 16ten Jahrhunderts bietet an Redensarten, die sich auf Mahlzeiten beziehen, wenig Material. Das erklärt sich aus dem Stoffe, den die meisten behandeln, oder aus ihrer Form. Die kunstmässige Komödie hat meist Liebeshändel zum Vorwurf, die Farce ist meist zu kurz; in beiden ist kein Platz zur Darstellung von Mahlzeiten, im Gegensatz zu den altfranzösischen Mysterien, in denen der Dichter häufig ein ganzes feierliches Mahl mit allen Förmlichkeiten vorher beim Platznehmen auf die Bühne bringt.

Bei der Behandlung der altfranzösischen Redewendung beschäftigt sich *Diepenbeck* [1]) zunächst mit der Feststellung des unterschiedlichen Gebrauches von ‚desjuner‘ und ‚disner‘. Beide Ausdrücke sind altfranzösisch nicht scharf geschieden, und bedeuten ‚die Hauptmahlzeit des Tages einnehmen‘, das hat sich im 16ten Jahrhundert noch nicht geändert, (abgesehen davon, dass ‚déjeuner‘ überhaupt selten vorkommt), denn an folgender Stelle dürfte den Worten nach die Mahlzeit eher ein neufranzösisches ‚dîner‘ als ‚déjeuner‘ gemeint sein: ‚or vous séez donc à table et desjeunez gratieusement; buvez, mengez, faictes grand chère.‘ (J. 188. 151.).

*Diepenbeck* spricht die Vermutung aus [2]): dass „die Hauptmalzeit (zu Mittag) möglicher Weise ursprünglich früher gelegen

[1]) S. 51.
[2]) S. 52.

war"; diese Vermutung wird bestätigt durch eine Stelle bei *Rabelais* (IV. 64.): *Pantagruel* erkundigt sich nach der Zeit und auf die Antwort: ‚Neuf, et d'avantage' sagt er: ‚C'est juste heure de disner.' Etwas weiter findet sich ein Sprichwort, das dasselbe sagt.

‚Lever à cinq, disner à neuf',
‚Soupper à cinq, coucher à neuf.'

Durch den Umstand, dass die künstlichen Beleuchtungsmittel im Mittelalter sehr primitiv und unzulänglich waren, war eine Lebensweise bedingt, die sich an die natürliche Lichtquelle, an das Tageslicht anschloss. Der grösser werdende Luxus seit der Renaissance verschob gleichsam die ganze Tageseinteilung, um einige Stunden in die Nacht hinein; nun wird ‚desjeuner' und ‚disner' verschiedene Bedeutung angenommen haben, da für die längere Zeit eine Mahlzeit nicht mehr ausreichte. Eine Stelle aus den ‚Tromperies' von *Larivey,* welche Ende des 16ten Jahrhunderts entstand, beweist, dass damals thatsächlich die Stunde des ‚disner' später lag. Es wird dabei zugleich noch eine dritte Morgenmahlzeit erwähnt, die zwischen ‚desjeuner' und ‚disner' lag: das ‚gouter' [1]: ‚allons disner en l'hostellerie, car l'heure de gouster est desjà passée.' (L. Tr. IV. 1).

Einige Ausdrücke seien noch bemerkt, die ‚dîner' in besonderem Sinne bedeuten, und etwa unserm ‚tafeln' entsprechen: ‚banquetter' (J. 98. 100) — ‚Chez l'hoste avons tenu longuement table' (J. 19. 233.).

Was an hierher gehörenden Redeformeln sich findet, wird am besten in solche, die sich auf die Mahlzeiten, und solche, die sich auf das Trinken beziehen, eingeteilt.

1) Redeformeln, die sich auf Mahlzeiten beziehen:

Verschiedene Ausdrücke für „den Tisch decken" sind ziemlich häufig: ‚mettre la table.' — ‚Aydez moi à destourner ce fardeau de draps pour la table mettre' (J. 119. 94.); ‚Céans n'ay qui la table mette' (J. 115. 261); ‚Sus, sus, rincez les potz, mettez la table (J. 172. 47).

---

[1]) Sachs. (Enc. Wörterb.): Vesperbrot; auch Imbiss zwischen Frühstück und Mittag.

‚Pour ce m'en voys sans arrester,
Mettre la table pour disner,
Mais qu'elle soit trés bien garnie,
De viande et de vin sur lye.' (J. 47. 172).
‚La table est mise gentement
Nappes, toûailles [1]), serviettes
Le pain y est semblablement
Tout entier sans nulles miettes
Disposez si bien les apprestes [2])
Veuillez vos platz si bien coucher'
Qu'ilz treuvent leurs viandes prestes
Et qu'il ne faille que trencher.' (J. 19. 234).
‚Je voys devant premièrement mettrela nappe.' (J. 98. 100.)
‚Or me dis, se je iray dresser la table.' (J. 47. 272)
‚Couvre la table.' (Jod. V. 5.)

Es wird aufgefordert, sich die Hände zu waschen, — ‚Dame, venez à ce bassin, voz mains laver, sans retarder, affin que nous aillons disner.' (J. 47. 272). — und gebeten Platz zu nehmen: ‚Séons-nous' (J. 98, 101.); ‚mon frère seyez-vous à table' (J. 17. 385); Regardez, les metz sont assis, prenez place de ce costé' (J. 19. 236).

Bevor man zu essen beginnt, wird ein Gebet, la benediction' gesprochen:

Riche vertueux: ‚Faictes la benediction, si prendrez la reffection.
Povre: ‚Benedicite.'
R V.: ‚Dominus.'
P.: ‚Nos et ea que sumus sumpturi. Benedicat dextera Christi.'
R. V.: ‚Amen'. (J. 17. 385).

Wenn die Speisen, als erstes Gericht das Fleisch, nicht schon vorher aufgetragen waren, wie es z. B. J. 19. 234 der Fall war, wie oben unter den Beispielen für ‚den Tisch decken' zu sehen ist, so giebt der Hausherr jetzt den Befehl dazu: —

---

[1]) Fournier erklärt: petites nappes de toile.
[2]) Fournier erklärt: apprêts.

‚Trotemenu, ferme la porte, et la viande nous aporte‘ (J. 47 273.) — und fordert dann seine Gäste auf, recht zuzulangen: — ‚mengeous fort, ne nous feignons point. (J. 117. 341.); ‚faisons bonne chère‘ (J. 98. 101.); ‚mengez, faictes grand chere (J. 188. 151), auch wohl durch einen Freudenausruf: ‚vive soulas, vive largesse‘ (J. 85. 303.) — worauf diese antworten, ihr Möglichstes thun zu wollen: ‚quant à moy, je veuil bien bouter [1]), boire et manger jusqu'à l'outrance (J. 19. 223.).

Auch währen des Mahles fährt der Wirt fort, seine Gäste zu nötigen:

Curé (Wirt): ‚Je vous prie, mengez, mon compére, mengez toujours, car je suppose, que vous n'estes pas bien traictez.‘

Voysin: ‚Voyrement nous sommes bien gastez.‘

Sa Femme: ‚nous sommes bien, mercy, et vous? . . .‘

C: ‚mengez.‘

V.: ‚Si fais je à tous propos. Je suis soul, plus n'en puis porter.‘

C.: ‚Compère, tastés de cela. Il est très bon.‘ (J. 117. 341.)

Aehnlich wie der ‚Voysin‘ bedauert auch J. 85. 318. jemand, am Ende seiner Kräfte zu sein: ‚Beau sire Dieu! las, je n'en puis plus.‘

2) Redeformeln, die beim Trinken gebraucht werden.

Die im 16ten Jahrhundert in Frankreich übliche Redeformel entsprach unserm ‚jemandem zutrinken,‘ ist also abweichend von dem heute allgemein gebräuchlichen ‚à votre santé — à la votre.‘

Beispiele sind ziemlich selten: ‚mes amis, je boy à vous tous.‘ (J. 19. 223.); ‚je boy à vous‘ (ib) ‚à toi, compaing‘ (Rab. I. 5.); ‚je bois à tous bons compagnons (Rab. I. 34.); ‚Je boi à touts de bien bon cœur‘ (Rab. IV. 51.).

Eigentümlich ist die Sitte, dass, wenn Damen in der Gesellschaft sind, diese den Herren zuerst zutrinken, oder sie auffordern, ihnen „was zu kommen“:

---

[1]) ‚bouter‘ wird von Fournier (S. 223) mit ‚pousser‘ erklärt.

„Je voys boire la première“
„ „ C'est bien dit, faisons bonne chère.“ “
„J'en voys boyre à vous.“
„ „Grant mercy.“ “ (J. 139. 171).
„Buvez à moy, je vous en prie.“
„ „A vous, dame.“ “
„Je vous mercie, vous soyez le très bien venu.“ (J. 98. 101.).
Gillete: ‚Monsieur le medecin, je boy à vous.‘
Le med.: ‚Grand mercy, ma mère, je vas boire à toy, mon cœur‘ (L. Tr. V. 10).

In allen drei Fällen wird der Zutrunk durch ein ‚mercy‘ beantwortet, es gab jedoch in jener Zeit auch schon etwas, das unserm Trink-„Comment“ entspricht, d. h. Ausdrücke, die nur bei Trinkgelagen verwendet wurden. In einer Farce haben in Abwesenheit der Herrschaft die Dienstboten zu einer kleinen Kneiperei sich vereinigt: Der Diener ‚Johannes‘, die ‚Chambriére‘ und die ‚Nourrisse‘. Johannes trinkt den Damen wiederholt zu mit den Worten: ‚Ha, bon gosier [1]).‘ Die Amme und die Kammerjungfer schicken jedem Gegentrunke ein begeistertes ‚Ha, franc cadet!‘ voraus. (J. 155. 431.).

Ein Sportsausdruck für Trinker war auch ‚fouetter‘[2]), welches sich verschiedentlich im „Propos des buveurs“ bei Rabelais (I. 5.) findet ‚fouette-moy ce verre galentement; cestui-ci me la fouette bien.‘

Am stärksten erinnern an unsre Comment-Ausdrücke „vor- und nachkommen“ die Redeformeln, die sich J. 19. 223. finden:
„Mes amis, je boy à vous tous.‘
„ „Quant à moy je pleige autant.“ “ —
„Seigneur hoste, je boy à vous.“
„ „Je vous pleige tout coutant“ “ [3]).

[1]) Kehle Schlund; durstige Kehle. (Sachs: Encykl. Wörterb.).

[2]) Anm. bei Rab. ‚fouetter un verre, c'est lui faire montrer le dessous, le vider jusqu'à la dernière goutte.

[3]) Anm. von Fournier: ‚Je donne caution que je boirai autant de coups que l'on boira pour moi'.



## V. Sprichwörter.

Verschiedene Gattungen der altfranzösischen Litteratur sind auf Sprichwörter und Sentenzen hin untersucht worden in den Dissertationen von:

*Ebert*: Die Sprichwörter und Sentenzen der altfranzösischen Karlsepen. Marburg 1884.

*Kadler*: Die Spr. und Sent. der altfranzösischen Artus- und Abenteuerromane.

*Wandelt*: Spr. und Sent. des altfranzösischen Dramas. 1100—1400 Marburg 1887. [1]

Der Natur des benutzten Materials nach würden also die von *Wandelt* gefundenen Sprichwörter als Formen der altfranzösischen Umgangssprache anzusehen sein. Dasselbe gilt von den *Ebert*'schen Sprichwörtern, wenn auch schon in beschränkterem Masse, da wir bei den ‚chansons de geste', besonders den späteren, einen festen Stil haben, der nicht immer einen Schluss auf die übliche Umgangssprache gestattet. Noch mehr ist dies der Fall bei den Artus- und Abenteuerromanen, deren Dichtern überdies noch durch ihre gelehrte Bildung der reiche Sentenzen- und Citaten-Schatz der alten Litteratur zur Verfügung stand.

Ich werde bei der Aufzählung der von mir gefundenen Sprichwörter also auf die Arbeiten von *Ebert* und *Wandelt* zurückgreifen und die Formen, die von ihnen schon belegt sind durch ein vorgesetztes Sternchen (*) bezeichnen. Während *Ebert* und *Wandett* neben den Sprichwörtern auch die Sentenzen [2])

[1]) Trotz dieser Zeitangaben benutzt Wandelt neben den ‚Mystères de Notre Dame' das ‚Mystère du Chevalier qui donna sa femme au diable' welches uns in Fassungen des 16ten Jahrhunderts erhalten ist, also der von mir behandelten Zeit angehört.

[2]) Wandelt ist wohl bei der Auswahl der Sentenzen nicht immer kritisch genug vorgegangen, wenn er z. B. folgende Stelle als „Sentenz" hinstellt: Nro. 26. ‚En troys poins peschié se devise: Car ou l'en pèche en une guise qui est contre Dieu seulement, Ou l'en pèche secondement Contre son proesme je veuil dire Ou par envie ou bien par ire Ou par mesdit ou par meffait; Ou contre soy meismes on fait Fait qui est peschié vilz et ors, Si comme est le peschié du corps; Et selon ce c'on a peschié, quant on en veult estre purgié, Il fault faire par ordenance Selon le fait la penitence. (p. 11).

aufführten, habe ich nur erstere und daneben die verwandten sprichwörtlichen Redensarten, die ‚locutions proverbiales', berücksichtigt, da nur diese als Formen der Umgangssprache angesehen werden können; die Sentenz ist viel zu sehr geistiges Eigentum des Sprechenden, also in Dichtungen des Dichters.

Ueber die Form der Sprichwörter im 16ten Jahrhundert muss noch gesagt werden, dass sie sowohl einzelne kurze, knappe Sätze sein können, als auch mehrere durch Reim verbundene Verse; und in dieser letzten Form ist es äusserst schwierig, sie von den kurzen Liedern zu trennen. Das französische Volk des 16ten Jahrhunderts muss überaus sangeslustig gewesen sein; in sehr vielen Farcen sind kleine, kurze Lieder eingestreut, oft nur durch den ersten Vers angedeutet, man setzte sie jedenfalls als allgemein, also auch den Spielern bekannt voraus. Wegen ihres allgemein gültigen Inhaltes nun wurden diese kleinen Lieder sicher oft als Sprichworte gebraucht und mit ihnen verwechselt. Sie werden als ‚proverbes', daneben als ‚brocards' bezeichnet in den ‚Tromperies' des Larivey: Gillette: ‚Apren desormais ce proverbe que tant de fois je t'ay dit':

> L'amoureux qui est sans argent
> Ressemble un escolier sans livres
> Un nocher sans art, un sergent
> Sans recors, et un camp sans vivres.

Constant: Tu fourniras ¿ plus de proverbes qu'un asne de pets. . . . . . .

Gillette:

> Tout cela que donné tu m'as
> Est eschappé de ma memoire
> Si argent en bourse tu n'as
> Adieu, de toy je n'ay que faire.

Constant:

> Lorsque du mien je t'ay fait part
> Tu m'as adoré comme un Dieu
> Mais or'que je n'ay pas un liard
> Me chassant, tu me dis adieu.

Le maltalent que je porte, grosse truye, me fait poëte.

(L. Tr. I. 1.)

Adrian: Pour le premier, elle est remplie de proverbes et de brocards. Oyez ce que dit le texte:

La vieille qui est brocardeuse
Cache soubs un paisible front
Une guerre aspre et furieuse
Et jusque aux os la laine tond. (L. Tr. III. 2.)

Es ist klar, dass diese ‚proverbes' keine Sprichwörter, wie wir diesen Begriff fassen, sind.

Die nunmehr folgende Liste der Sprichwörter ist eingeteilt in solche allgemeinen, gleichsam philosophischen Inhalts, die auf das menschliche Leben im Allgemeinen Bezug nehmen; dann solche, die sich mit dem Thun und Handeln des einzelnen Menschen, auf die Sorgen und Freuden des täglichen Lebens beziehen; darauf folgen Sprichwörter, die aus der Beobachtung der Natur, besonders dem Tierleben entnommen sind.

Einige Sprichwörter christlich-religiösen Charakters fordern auf zu Gottvertrauen.

1 Qui s'abandonne à Dieu servir ne peut périr. Che 191.

2 Ne sçavez-vous qu'il est dit: Ayde-toy, Dieu t'aydera? L. Laq. II. 1.

*3 L'homme propose et Dieu dispose. J. 196. 400. Wandelt 24. Vgl. unser: der Mensch denkt, Gott lenkt.

Die anderen hierher gehörigen Sprichwörter stellen gleichsam zwei verschiedene Weltanschauungen dar: in einem Teile kommt eine in das Geschick ergebene Stimmung oder eine Gleichgültigkeit gegen dasselbe, ein Fatalismus zum Ausdruck.

4 On ne scet qui va qui vient J. 190 212.

5 ‚Videre est facile, providere est difficile' dit le proverbe. L. Fid. II. 11.

6 Il faut faire bonne mine au mauvais jeu. L. Esp. III. 6.

7 On dit bien vray qu'il n'est tous les jours feste. L. Esc. III. 4.

8 On dit bien vray, pour un plaisir mille douleurs viennent accompagner nos jours. J. G. IV. 5.

9 Qui se fait compagnon de l'heur se le face aussi du malheur. Jod. III. 1.

10 C'est, dist Panurge, ce que l'on dit en proverbe commun:
Le mal temps passe
Et retourne le bon.
Pendant qu'on trincque
Autour de gros jambon. Rab. III. 65.

11 Temps qui court aussi non compasse. J. 136. 38.

12 Il convient rendre ou pendre J. 161. 101.
*Fournier*[1]) giebt dazu die Veriante: Rendre ou se laisser pendre.

13 Ainsi vont les affaires de ce monde. L. Con I. 2.

14 Ainsi va le monde. L. M. V. 3.

Dem gegenüber steht eine Reihe Sprichwörter mit mehr optimistischer Lebensauffassung, die das Recht des Augenblicks fordert.

15 Prendre fault le bien quand il vient. J. 176. 184.

16 Celuy vaincq qui au mal ne cède. Jod. II. 4.

17 La fortune ayde aux courageux. L. Jal. V. 7. L. Esc III. 1.

18 La fortune ayde aux amoureux. J. G. III. 3.

19 Qui souvent combat retourne quelque fois victorieux. L. Vef. I. 5.

20 Prendre fault tout en patience. Che 183.

21 Qui a le temps ne doit attendre le temps, dit le proverbe. L. Fid III. 1.

22 Cestuy-là est bien fol qui ayant respect au futur, laisse a jouyr du present. Fid. IV. 4.

23 Car qui l'a (le temps) et le perd, tard le rencontre. L. M. I. 2.

24 Chasque soir apporte son pain. J. G. III- 2.

Auch einige sprichwörtliche Redensarten gehören hierher, mit der Bedeutung: es komme, wie es wolle; auf gut Glück;

26 vaille que vaille Che 461. J. 195. 198. J. 19. 227. J. 110. 451.

---

[1]) Le Théâtre français avant la Renainassce p. 102.

27 vaille ce que pourra valloir. J. 17. 405.

Verhältnismässig viel Sprichwörter beschäftigen sich mit dem Thun und Handeln des einzelnen Menschen im Allgemeinen:

28 Celuy n'a pas fait qui commence. J. G. II 2.

29 On dit en un proverbe que tous commencemens sont difficiles. L. Fid. III. 4.

Vgl. unser „Aller Anfang ist schwer."

*30 Qui est fait est fait. J. 255. 148.

*31 Qui fait quelque chose à bon fin ne mérite blasme. L. Fid. V. 7.

Vgl. unser: „Ende gut, alles gut.

32 Qui trop embrasse peu estraint. Rab. I. 46.
Qui trop embrasse mal estraint. L. M. V. 2.

33 Prou vaut mieux avoir que petit. J. 49. 205.
(Prou und petit in der Bedeutung beaucoup und peu).

34 Il est en paix et sans soussy
Si ne fust un mais et un sy. J. 49. 207.
Il n'y a point ni si ne mais. J. 49. 207.
Vgl. unsere Sprichwörter über „das Wenn und das Aber."

35 Ne coutez jamais quatre que vous ne les teniez au sac. L. Jal. V. 3.

36 Jamais une fortune vient seule. L. Vef. V. 8.

37 Quand quelcun a mal, toute chose luy nuit. L. Tr. II. 7.

38 Quand la maladie est extrème
On donne de medicamens
Commodes aux plus forts tourments. J. G. II. 2.

39 Qui bon l'achète bon le boit. J. G. I. 2.
In derselben Form von *Leroux de Lincy* [1]) erwähnt:

40 Mieulx vault estre aux camps qu'au caige. J. 28. 21.

41 Il est bien heureux qui a tout, car il a le vent à son gré. J. 203. 199.

42 Trop donner peut nuyre. Che. 183.

43 En folle teste folle chose. J. 196. 400,

44 Mais de la panse vient la danse,

---

[1]) Leroux de Lincy: Le livre des proverbes français. 2 Bände Paris 1842.

Et ou faim règne, force exule. Rab. I. 32.
Car de la pance vient la dance. J. 19. 219.

Auch in Le roux de Lincy (II. p. 61).

Vgl. unser:

Ist der Bauch voll
Ist der Kopf toll.

Auffallende Aehnlichkeit mit dem französischen Sprichwort haben 2 Verse eines westfälischen Volksliedes [1]):

Un wenn datt Köppken övergeit
Dann will dat Fötken danzen.

45 Il faut que jeunesse se passe. L. Vef. II. 5.

46 Ce qui est propre à la jeunesse se doit exercer en la jeunesse, du moins une fois en la vie. L. Esc. I. 3.

47 Qui est meschant, dist le proverbe, et a le renom d'estre bon peut faire assez de mal sans en estre mescreu. L. Esc. I. 3.

48 Qui évite un mal en peut fuyr mille. L. Jal. IV. 4.

49 On dit *sub brevibus verbis*, que *qui semel est Angelus*.
Mais quant à nous *homo qui bis, Bestia qui plus*. J. 19. 262.

Das Sprichwort: ‚Qui veut faire l'ange fait la bête' ist etwa die Uebersetzung [2]).

50 Or dit un proverbe approuvé: Que besoing fait vieille trotter. J. 172. 40.
Besoing fait la vieille trotter. J. 172. 49.

Auch bei Leroux de Lincy (II. 179). Hier wären einige sprichwörtliche Redensarten zu nennen:

51 Nous sommes achevés de paindre, J. 150. 50.
A l'ayde, chien mâtin, tu m'as bien achevé de peindre. J. 130. 374.

Fournier (p. 171 a. a. O.) sagt dazu: Locution proverbiale pour dire nous sommes finis.

*52 Enfants y vont à la moustarde. J. 164. 171.

---

[1]) Reiferscheidt: Westfälische Volkslieder. Heilbronn 1879. p. 120. Nro. 13.

[2]) Fournier p. 262. Anm.

. . Et en fut faicte une chanson dont les petits enfants alloyent à la moustarde. Rab. II. 20.

Leroux de Lincy erklärt dies eigentümliche Sprichwort wie folgt (II. 146): „Quant à ce proverbe, il rappelle l'usage encore assez ordinaire aujourd'hui parmi le peuple, d'envoyer les enfants encore inutiles chercher les objets nécessaires au ménage."

53 Il est plus heureux que le roy. J. G. III. 2.

Die letzten Sprichworte weisen schon auf die nächste Gruppe hinüber, die das Verhältnis des Menschen zu seinen Mitmenschen behandeln.

54 Les proverbes sont vraiz: A qui tu dis ton secret, tu donnes ta liberté et qui se trouve sans liberté vit en une serve aspreté. L. Fid. I. 6.

55 Plaisir à ceux qui m'en feront. J. 98. 94.

56 Fol est qui se mesle d'amis et d'enfans. J. 100. 126 u. 127.

57 Qui est accoustumé faire plaisir ne s'en peut garder. L. Vef. I. 5.

58 Rire avecques ceux qui riront. J. 98. 94.

Gegen Betrüger und Heuchler richten sich folgende Sprichworte:

59 Quand le diable veut aller en procession il n'a jamais faute de croix. L. M. II. 4.

60 Trompeurs sont volontiers trompez. J. 127. 87.

61 A trompeur, trompeur et demy. J. 98. J. 204. 262, 263.

Auf kluge und dumme Leute beziehen sich:

62 Sçais tu pas que dict le proverbe? Donne charge au sage et le laisse faire. L. Vef. I. 4.

*63 J'ai souvent oui en proverbe vulgaire qu'ne fol enseigne bien un sage. Rab. III. 37.

Auch die sprichwörtlichen Redensarten:

64 Vous vous en mocquez, Dom Martin. J. 210. 143.
Vela bien parlé à Martin. J. 19. 237.

Es gab ein Sprichwort, in dem von einem Mönche Martin gesagt wurde: „il fait à la fois la demande et la réponse"; ein anderes[1]) war: „Il n'y a pas de Martin, qui n'ait de l'âne, me

[1]) Vgl. Fournier p. 143 und 237.

croyez vous aussi bête que Martin?“ Martin war also damals gerade kein Ehrenname, ähnlich wie unser ‚August‘. (Der dumme August u. s. w.)

Einige Sprichwörter beschäftigen sich mit der Liebe:

65 Amour ne faict rien sans argent. J. 136. 43.

66 Courroux sont proprement la saulce et la moustarde de l'amour. L. Fid. II. 3.

Mit dem Verhältnis der Familienmitglieder untereinander:

67 Le commun proverbe:
„Et puis la fille volontiers
Est toujous suivant les sentiers
De la mère, ainsi comme il faut.“ J. G. I. 3.

68 Parbieu, monsieur vault bien madame. R. B. V. 4.
Dea monsieur vaut bien madame. J 136. 41.

Fournier bringt einen Beleg für madame vaut bien monsieur (a. a. O. p. 41).

69 Ces maris sont tous meschants, leurs femmes leur semblent fiel, les autres sont miel. L. Tr. V. 10.

70 Les brodequins sont de raison quant femmes chevauchent les hommes. J. 89. 9.

Mit Frauen besonders:

71 Femmes n'ont jamais le bec clos. J. 158. 30.

72 L'on dict bien qu'à grand poine vit-on jamais femme belle, qui aussi ne fust rebelle. Rab. II. 21.

73 Je sçai bien que femme se plaint, femme se deult et femme rit quand elle veult. L. Esc. IV. 1.

74 En somme, tous les proverbes sont vrays, la femme est une chose mobile de nature. L. Fid. I. 6.

75 Le proverbe est faict à quelque fin:
Il laisse le fruict pour la feuille
Pesche tourment et rongne acueille
Et chez soy retire un tyrant
Qui se marie et dame prent. L. Tr. I. 3.

76 Un seigneur qui t'oste le tien
Un soldat qui mange ton bien
Et la verolle est moindre rage
Que prendre femme en mariage. L. Tr. I. 3.

77 Ne te fie à mule qui rit
N'à femme qui de l'œil fait signe.
Car l'une des pieds te férit
L'autre des ongles t'esgraffine. L. Tr. I, 3.

Es folgen die Sprichwöter, die dem täglichen Leben entnommen sind, und zwar teils dem häuslichen Leben, der Wirtschaft, teils einzelnen Berufsarten.

78 Un rost s'il n'est souvent tourné; il se brusle et pert sa sauveur. J. 87. 238.

*79 On leur fera de tel pain souppe.
Man wird sie behandeln, wie sie die anderen behandelt haben.
Leroux de Lincy: On luy fait de tel pain souppe. (II. 155.)

80 Ne plorez plus. Encor est le pot tout entier. J. 19. 230.

81 Tu broyes de l'eau dans un mortier. L. Jal. IV. 4.

82 Ce qu'il se brasse il faut le boire. J. 119. 107.

83 Car un morceau pris d'appetit fait plus de profit que cent mangez à contre cœur. L. Vef· I. 5.

84 Qui a des poux en sa chemise
Il n'est pas toujours à son ayse. J. 190. 211.

85 Ma chemise m'est plus près que ma cotte. L. Fid. III. 11.

Dem Handel sind entnommen:

86 Qui tient boutique doibt parler à chascun. L. Vef. II. 6.

87 Et encores se j'eusse dit: „La main sur le pot!" par ce dict mon denier me fust demouré. J. 161. 93.

La main sus le pot. Rab. II. 11.

Fournier (a. a. O. p. 93): Il était rare qu'on fît des marchés sans boire et sans mettre après être convenu du prix la main sur le pot, pour ne s'en plus dédire.

Dem Wirtshausleben:

88 Il n'est que la première pinte qui couste plus que tout le reste. J. G. III. 3.

Dem Handwerk:

89 En forgeant on devient fèvre. L. Esp. I. 2.

*90 Frappons le cloud tandis qu'il est chaud. L. Tr. IV. 5.
Il faut battre le fer tandis qu'il est chaud. L. Vef. III. 3.

Ce pendant que le fer est chauld il le fault battre. Rab. II. 31.

Leroux de Lincy I. 44 und 45.

91 Confus comme fondeurs de cloches. J. 136, 43.

Das Bild ist vom Glockengiesser genommen, der beim Zerbrechen der Form sieht, dass die Glocke missglückt ist. Vgl. Fournier (a. a. O. p. 43 Anm.).

92 Moulons tandis que l'eau court. L. Vef. III. 6.

Dem Ackerbau:

93 Encores dict-on pas aussi qu'avec le temps on moissonne? L. Jal. II. 1.

94 Qui fuyt qui l'aime et suit qui ne le veut aimer laisse la bonne terre pour semer sur l'araine. L. Vef. I. 5. (arène der Sand.)

95 Sçais-tu point que dit un proverbe que à battre la maulvaise gerbe se pert la peine du villain. J. 139.

Dem Leben der Geistlichen:

96 . . . et observent diligentement un proverbe claustral: De missa ad mensam. Rab. III. 15.

97 Vray leur ay dit comme la messe. J. 161. J. 102. 353.

Es bleiben noch die Sprichwörter, die aus der unmittelbaren Naturanschauung genommen sind. Es sind dies verhältnissmässig viele, was um so auffälliger sein muss, als in der altfranzösischen Poësie Bilder aus dem Naturleben äusserst selten sind.

98 Petite pluie abat grand vent.
Longues buvettes rompent la tonnerre. Rab. I. 5.
Peu de pluie abbat grand vent. Rab. II. 11.

99 Quand tout y est la mer se fond. J. 155. 432.

100 Tu portes des feuilles aux boys. L. Jal. IV. 4.

101 On ne peut ceuillir la rose sans se picquer. L. Vef. I. 3.

102 Il n'y a poil qui n'ayt son ombre. L. Vef. V. 9.

103 Il n'est pire eau que celle qui dort.
Vous cognoissez les asnes au bast. L. M. III. 5.

104 Tu sçais bien que la langue oint, ou la dent poing. L. Tr. II. 4.

Noch mehr Sprichwörter sind aus dem Tierleben genommen, und zwar kommen der Hund und das Pferd, als dem Menschen am nächsten stehende Tiere, am häufigsten vor.

105 Il n'est chasse que de vieux chiens. J. G. I. 2.
Il n'est aboy que de vieil chien. J. 178 193.
Leroux de Lincy (I. 108): Il n'est abbay de chasse que de vieil chien.

106 J'en suis le chien au grand collier. J. 90. 441.
Estre le chien au gros collier. J. 132.

107 Cheval hargneux une estable a par soy. J. 135. 256.

108 A beau cheval beau gué. J. 19. 230.
Leroux de Lincy giebt folgende Varianten aus dem 15. Jahrhundert: (I. 102.)
A bon cheval bon gué.
A grant cheval grant gué.

109 . . . Car je suis de si bon sorte
Qu'à cheval qui volontiers trotte
Il ne faut donner l'esperon. J. G. I. 2.

110 Il est temps de fermer l'estable quand les chevaux en sont fuis. J. G. II. 2.

Sonstige hierhergehörige Sprichwörter:

111 C'est le dict de chascun quartier: A la vache est toujours le veau. J. 87. 248.

112 Par sainct Jean! tu as bien raison, les oysons menent les oes paistre. J. 161. 112.
Fournier (a. a. O. p. 112 Anm.) bemerkt hierzu: „C'était un proverbe. Les oysons, lisons nous dans les Curiosité françoises d'Oudin, p. 398, veulent mener paistre leur mère. Leroux de Lincy donne cette variante qui se rapproche de notre texte: L'oyson mène l'oie paistre; le béjaune précède le maistre."

113 La plume vault mieulx que l'oyseau. J. 210. 143.

114 Car là ou la chèvre est liée
Il faut qu'elle broute. J. G. V. 4.

115 Et c'est bien ce qu'on dict en proverbe qu'il fait bon voir vaches noires en bois bruslé quand on jouit de ses amours. Rab. II. 12.

116 Comme en proverbe on dict:
Irriter les frelons mouvoir la camarie, esveiller le chat qui dort. Rab. III. 14.

117 On dict bien vray que les belles plumes font les beaux oyseaux. L. Esp. II. 1.

118 Cestuy discourt comme celuy qui voulait entreprendre enseigner l'ours à lire et escrire. L. Esc. I. 3.

# Inhaltsverzeichnis.

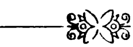
# Thesen.

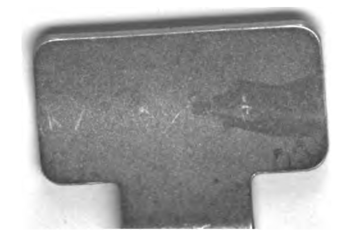


1. Der „Don Juan“ des Molière ist nicht, wie er ihn nennt, eine „comédie“, sondern eine „tragédie“.

2. Der Gebrauch von ‚être‘ bei den reflexiven Verben im Französischen ist als eine syntaktische Kreuzung anzusehen.

3. Bei Klassification der Inseln ist wesentlich der morphologische Gesichtspunkt zu berücksichtigen.





# Lebenslauf.

Ich, *Ewald Otto Theodor Stange,* wurde am 22. November 1877 zu Münden in Hannover als Sohn des Gymnasiallehrers Dr. A. Stange geboren. 1879 kam ich nach Minden i. W., wo mein Vater seitdem als Professor am Kgl. Gymnasium und Realgymnasium thätig ist. Meinen Schulunterricht erhielt ich von Ostern 1884 bis Ostern 1897 auf der städtischen Bürgerschule und dem Realgymnasium; von letzterem wurde ich am 22. März 1897 mit dem Zeugnis der Reife entlassen. Nachdem ich drei Semester in Freiburg i. B., Genf, Göttingen studiert hatte, bezog ich Winter-Semester 1898/99 die hiesige Universität und hörte hier besonders die Vorlesungen der Herren Professoren Deussen, Körting, Krümmel, Martius und Sarrazin.

Allen meinen akademischen Lehrern fühle ich mich zu Dank verpflichtet, besonders aber Herrn Professor Dr. Körting, der mir bei Abfassung dieser Arbeit mit seinem freundlichen Rat zur Seite stand.